

Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 202.

Breslau, Dienstag, den 31. August 1915.

26. Jahrgang.

Wie stehts um Rußland?

Petersburg, 31. Au.-st. Am Donnerstag findet in Zarsoje-Sielo ein außerordentlicher Ar.-rat statt, bei dem der Zar den Vorsitz führen wird.

Ein außerordentlicher Kronrat, wie er nach dieser Meldung in Zarsoje-Sielo angefaßt ist, scheint für Rußland in diesem Augenblick dringend nötig. Die Lage seines Heeres nach außen, die Stimmung seines Volkes nach innen schreit förmlich nach Erlösung von einem unerträglichen Druck und als ob sie dem Zaren und seinen Ratgebern zuverlässiges Material für ihre Beratungen liefern wollte, veröffentlicht die deutsche Heeresleitung einen gedrängten Gesamtüberblick über die Lage Rußlands nach den letzten drei Kriegsmoanaten. Wir geben die Auslassung, die uns vor größter Bedeutung zu sein scheint, in hervorgehobenem Druck an erster Stelle wieder:

Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Abschnitt in der fortlaufenden Operation erreicht worden ist, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Stärke der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach traf, wird gering mit etwa 1 400 000 Mann beziffert werden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 Mann gefangen und mindestens 300 000 gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so Ausgeschiedenen (ohne Kranke) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt, sie ist sicher höher, denn seitdem der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, im eiligen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschenleben in der Hauptsache sich durch Infanterie zu sichern versucht, hat er natürlich ungeheuerliche blutige Verluste erlitten. Man kann also sagen, daß die Heere, auf die unsere Offensive gestoßen ist, ein Mal ganz vernichtet sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist es dadurch zu erklären, daß er die für die Offensive gegen die Türkei in Südrußland bereitgestellten Divisionen herangezogen hat, daß er sehr viele halbausgebildete Ersahmannschaften aus dem Innern Rußlands schleunigst heranzuführte, und daß er endlich auf jenen Fronten, an denen unser Druck weniger fühlbar war, zahlreiche Mannschaften einzeln und in kleinen Verbänden nach Norden verschoben hat. Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können. Aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen ist der Feind vertrieben. Seine geschlossene Front ist zerrissen, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Gruppen zurück. Nicht weniger als 3 wölfl Festungen, darunter vier große und ganz modern ausgebaute, sind in die Hände unserer tapferen, treuen Streiter gefallen, und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Nicht als rückwärtige Betrachtung einer abgeschlossenen Aktion ist diese Stellung aufzufassen, sondern als vorläufiges Ergebnis einer ununterbrochen weiterlaufenden Offensive. Noch wird auf allen Teilen der russischen Front die Verfolgung fortgesetzt, unsere Truppen treten bereits aus dem jenseitigen Rande des Masowieska-Forstes heraus, haben nach der Rota-Lipa die Stupa überschritten und bis zur galizischen Grenze nur noch Secuth und Berez vor sich, stehen schon wenige Kilometer vor dem süßlichen Festungsgebiet und sind also drauf und dran, die furchtbaren Resultate des dreimonatigen Feldzuges im vierten Monat zu vermehren! Wie ein unheimliches riesenhaftes Gespenst jagt hinter den stehenden Truppen des Zaren die Furcht, jeden Augenblick vom Verfolger eingeholt, eingeschlossen, abgeschnitten, gefangen, erdrückt, gelötet zu werden.

Das ist die militärische Lage, die der Kronrat vorfindet, über die moralische Eroberungen einiges an nächster Stelle. Möchte er die einzig vernünftige und einzig menschliche

Konsequenz aus diesem Zustand ziehen und — den Frieden anbieten!

Stimmungsbild aus Rußland.

London, 29. August. Der Berichterstatter der „Times“ in Petersburg klagt in einer Depesche vom 26. August über „heimtückische deutsche Wühlereien in Rußland“, die dahin gingen, Gerüchte zu verbreiten, um die Arme zu entmutigen und das Vertrauen der Oeffentlichkeit zu erschüttern. Diese Umtriebe seien seit dem Falle Warschau mit wachsender Geschwindigkeit und Kraft sowohl im Heere als auch in allen Petersburger Kreisen ins Werk gesetzt worden. Die Absicht sei, die Soldaten und das Publikum zu überzeugen, daß der Sieg unmöglich sei und daß die Alliierten Rußland im Stich ließen. Die andauernde Notwendigkeit des strategischen Rückzuges habe dem Feinde Gelegenheit gegeben, wirksamer und glaubhafter zu arbeiten, so daß heute gewisse Leute in Rußland die Lage als unheilbar verwirrt und düster anfaßen. Man verbreite die Gerüchte, daß der Angriff der Alliierten an der Westfront endgültig ausgegeben sei und die höchsten Stellen im geheimen Friedenspläne erwägen. Auch Sasjanow habe sich in dem bereits erwähnten Gespräche mit dem Berichterstatter der „Times“ auf diese angeblichen deutschen Umtriebe bezogen, indem er sagte: Die russische Regierung nimmt mit Widerwillen Kenntnis von den in den letzten Wochen in Petersburg und in anderen Teilen Rußlands verbreiteten Gerüchten. Nachdem die Deutschen sich drei Monate lang vergeblich bemüht hatten, unsere Arme zu zerbrechen, versuchen sie neuestens, den Geist der russischen Völker und des russischen Heeres zu brechen, indem sie Gerüchte über Uneinigkeit zwischen den Alliierten, über Mangel an Munition und über die Möglichkeit eines einseitigen Friedens mit Deutschland verbreiten. Sasjanow erklärt, er schäme sich, daß Russen ernstlich solche Dinge erdären könnten, die doch unverkennbar die letzten Versuche des Feindes darstellten, durch Ränke Ergebnisse zu erzielen, die sie durch ihre Waffen nie erzielt hätten.

Die Verwüstung Ostpreußens.

Feris, 31. August. Zu der parlamentarischen Studienfahrt durch Ostpreußen erfährt die „Mor.-post“, daß festgestellt wurde, die Russen hätten 24 Städte, beinahe 600 Dörfer, ungefähr 300 Güter, über 30 000 Gebäude zerstört und mehr als 100 000 Wohnungen geplündert.

Die slawischen Brüder.

Auch die Fortführung des in der Kriegszeit alter Zeiten unerhörten Verhältnisses, zum Schutze der stützenden Truppen die auf dem Rückzuge militärische Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unheimlichen Angriffen hineinzutreiben, mußte ihnen nicht.

Zum zweiten Male erfolgt die furchtbare Feststellung im Bericht der deutschen Heeresleitung, daß die russischen Heerführer es über sich bringen, zum eigenen Schutze die nicht wehrfähigen Landeskinder, ja Frauen und Kinder, in das Feuer feindlicher Kanonen und Maschinengewehre, in die rasende Jagd der Wagen und Waffen hinein zu treiben. Nicht genug, daß man die Felder und Dörfer der eigenen Untertanen verbrannte und verwüstete, nicht genug, daß man sie von Haus und Hof vertrieb und mit Säuglingen und Greisen in die unwirtlichen Einsiden Großrußlands jagte, man bringt auch noch das Letzte fertig und läßt die Wälder der unschuldigen, waffen- und hilflosen Menschen zerreißen und verbluten im feindlichen Geschossenregen. Das ist die „Befreiung“, die Rußland seinen slawischen Brüdern bringt, den Polen und Ruthenen im eigenen Lande schon, geschweige denn außerhalb seiner Grenzen.

Es ist bekannt, daß Rußland als einen der wesentlichsten Gründe seines Krieges gegen Oesterreich-Ungarn die Befreiung der Slawen ausgegeben und sich gerade darauf zur Begründung der Notwendigkeit des Krieges außerordentlich viel Mühe getan hat. Diese Phrase wird jetzt in ihren aktuellen Zusammenhängen sehr offen in russischen Blättern untersucht und besonders das angesehen bürgerliche Blatt „Wirschepia und Wiedomosti“ widmet ihr lange, und wie man zugeben muß, sehr vorurteilslose Betrachtungen. Es wird in diesem Artikel untersucht, wie denn nun die slawischen Brüder, die der russische Krieg befreien sollte, auf diese Absicht Rußlands reagiert hätten; das Blatt ist ehrlich genug, zuzugeben, daß

von irgend welcher Erwiderung der angeblichen russischen Liebe für die slawischen Brüder in Oesterreich-Ungarn nichts zu spüren gewesen wäre. Nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch auf dem Balkan hätte sich alles andere als ein plötzliches Aufklammen der slawischen Zusammengehörigkeit gezeigt. Das wird im einzelnen sehr interessant dargestellt.

Im Hinblick auf Oesterreich-Ungarn wird zunächst gefragt, wo die Tschechen, Kroaten und Slowenen mit ihren Rußländern geliebt wären, die sie für den Ausbruch eines Krieges so oft und so hartnäckig angezündigt hätten. In dem Artikel heißt es wörtlich: Tatsachen bleiben Tatsachen; unter den Slawen der Doppelmonarchie sei nichts zugunsten Rußlands geschehen, nicht einmal die Anbeugung eines allgemeinen Aufstandes. Soweit man beurteilen könne, sei nicht einmal eine irgendwie bedeutende Einmischung auf russensfreundlicher Grundlage erfolgt. Den Russen werde nun gesagt — so schreibt das Blatt —: „Wie kann man von Rußland in der Doppelmonarchie sprechen, wenn das ganze Land von Spionen wimmelt, wenn alle irgendwie hervorgetretenen Persönlichkeiten im Gefängnis sitzen, wenn fast alle Männer auf den Schlachtfeldern sind?“ Das Blatt antwortet mit Recht darauf, nach seiner Ansicht sei gegen den echten Aufschwung des nationalen Gefühl sowohl das Gefängnis machtlos als Spione nutzlos, besonders in einem Augenblick wie dem jetzigen, wo die Regierung durch die alles andere unterdrückenden Aufgaben des Krieges ganz in Anspruch genommen sei. Nein, sagt das russische Blatt, in dem ganzen Jahr sei nichts geschehen und werde auch nichts geschehen, einfach deswegen, weil dafür die ganzen Grundlagen fehlen, nämlich eine wirkliche und ernsthafte Sehnsucht der slawischen Nationalitäten in Oesterreich nach Rußland. Man sei in einer Täuschung gefangen gewesen, die von unverbesserlichen Schwärmern durch allerlei Glockenläuten geweckt worden sei, aber keine ernsthafte Bedeutung gehabt habe.

Nachdem das Blatt so die Illusionen bezüglich der Slawen in Oesterreich-Ungarn nachgewiesen hat, spricht es

in gleicher Art über den Balkan. Es untersucht die Einwirkung Bulgariens, Serbiens und der kleineren slawischen Stämme. Seine Enttäuschungen über Bulgarien kann das Blatt natürlich ganz offen betonen und die Beweise an der Hand abzählen, aber auch für Serbien weist das Blatt nach, wie alle Redereien und alle Gefühlsergüsse der Serben für Rußland nicht einmal die eine wirkliche Leistung zurwege gebracht hätten, entgegenkommender in der mazedonischen Frage gegen Bulgarien zu sein. Die Hartnäckigkeit gegenüber den russischen Wünschen, Bulgarien durch Abtretung der früheren türkischen mazedonischen Provinzen entgegenzukommen und es dadurch für die Entente zu gewinnen, zeige, wie es in Wirklichkeit mit dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Serben zu Rußland bestellt sei. Das russische Blatt wird dann gegen die Serben bitter ironisch und sagt ihnen, daß sie fortgesetzt verheißt hätten, nur der Tod könne sie von Rußland trennen, aber auf einen kleinen Vergleich zugunsten der Entente einzugehen, das wollten und könnten die Serben nicht. Ebenso bitter sei für alle ehrlichen Russen das Verhalten Serbiens gegenüber Italien.

So werden der Reihe nach alle Fragen durchgegangen, die das Verhältnis der angeblich zu befreienden slawischen Brüder zu Rußland betreffen, immer mit dem Ergebnis, daß von irgendwelchen tatsächlichen Beweisen für diese slawischen Verbrüderung bis jetzt nichts zu spüren sei.

Es gehört denn auch eine völlige Unkenntnis und Unblauheit dazu, in Rußland den „Befreier“ irgend eines Volkes, und sei es noch so nahe verwandt, zu erblicken. Sein Verhalten gegen Finnen, Juden, Polen, Kaufleute und andere Nationalitäten kennzeichnet es seit Jahrhunderten als einen Staat brutaler Herrschaftsmethoden, der anderen nicht die Freiheit bringen kann. Und sein grausames Atentat in diesen Feldzug wird wohl dem Blindesten die Augen öffnen und auch den „slawischen Brüdern“ zeigen, was sie von diesem Befreier zu erwarten haben, wenn er nicht rückwärtig zu Boden geschlagen wird.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedriehstadt.

In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Eichhorn die Gegend nordöstlich von Dliha erreicht.

In der Richtung auf Grodno wurde Lipsk (am Vob) erobert, der Feind zum Aufgeben des Sidra-Njbschnittes gezwungen und Solotta von uns durchschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bialowieska-Forest wird um den Uebergang über den oberen Marenw gekämpft.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten von Bockorf warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Suchopol (am Oststrand des Herkes) und Szerezwona.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken.

Um den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffel durch das Sumpfgelände östlich von Pruzana zu ermöglichen, stellten sich die Russen östlich der Linie Podubno in Gegend südlich von Kobryn noch einmal zum Kampf.

Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte aller Zeiten anerkannten Verfahrens, zum Schutze der rückwärtigen Armeen die auf dem Rückzuge mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsere Angriffs hineinzuweisen, zeigt ihnen nichts.

Das Vordringen in Ostgalizien.

Wien 30. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Pfanzer-Ballin und Graf Wolhmer drangen gestern bis an die Strypa vor. Der Gegner versuchte an verschiedenen Geländeabschnitten unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgetrieben; besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropiec-Wach gebrochen werden.

Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen Küstenlinie bis an die Front Artilleriefeuer in wechselnder Stärke. In mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche und kleinere Angriffe, wurde aber wie immer abgewiesen.

Slawischer Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Rother-Züchler.

Von August Friedrich Krause.

(Nachdruck verboten.)

Es sah es sich nicht malen Sie hatte ihn ausreden lassen, ohne mit einer Miene zu zucken; jetzt sah sie ihn mit hartem Blick an.

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

„Dann ist Paul nicht mehr, ginge ich! So mußst du!“

Der russische Bericht.

Petersburg, 30. August. Bericht des Großen Generalstabes von gestern. In der Gegend von Miga keine Veränderungen. In der Richtung nach Friedriehstadt hin zogen sich unsere Truppen nach heftigen Kämpfen in den letzten Tagen mehr westlich dieser Stadt zurück.

Im rechten Ufer der Wisliza zu unseeren diesem Fluße und dem Njemen dauerten am 27. und 28. August auf der Front von Kobierke bis nördlich von Wilka bis Nowoje-Tzodi, Danbi und weiter bis zum Njemen heftige Kämpfe an.

Infolge eines Versuches des Feindes, der starke Kräfte südlich von Wladimir-Wolinskij zusammenzog, die Eisenbahn in der Richtung auf Lud, Staroe, Moischischke begann die rechte Flanke unserer Stellungen in Galizien zu umfassen.

Die Verwüstung.

Wie die Russen in Polen gehandelt haben, erzählt der Sonderberichtserstatter der „Türmer Stampa“ in einem Bericht über die Verwüstung, den er Ende Juli abgefaßt hat:

„General Smirnow hat vom Besondere aus, in dem das Hauptquartier liegt, den Befehl gegeben, rings um die Stadt in einer Breite von 300 Werst alles dem Erdboden gleichzumachen. Diese Maßnahme ist nur das einzige Mittel zu sein, den blutigen Vormarsch der drei schwedischen Heere aufzuhalten.“

In dem Augenblicke, wo der Befehl gegeben ist, schritt das Telephon, die Posten jagen dahin, die einen zu Pferde, die anderen auf Motorrädern, die Offiziere des Stabes in ihren Autos. Feuer! Feuer auf allen Wegen und Straßen! In Flammen setzen die Holzhäuser, die Schiffe, die Wälder, die Weiden und Felder.

Dem Bauer hat man befohlen: Leg Feuer an dein Haus! und der Bauer mußte sein eigenes Haus niederbrennen. Dem Arbeiter hat man befohlen: Zerstöre deine Werkstätte, und er tat es. Allen hat man befohlen: Verstopf die Brunnen und Quellen, schlag die Wälder nieder, raumt die Straßen, vernichtet, was grün auf den Feldern steht!

Jungfrau und das Jesuskind fielen zerstückelt nieder, die brüchigen Säulen lösten sich im Sturz in Staub auf. Polen ist heute eine Wüste und steht aus, wie es vor Erschaffung der Menschheit ausgesehen hat.

Das Vordringen im Osten.

Wien, 30. August. Aus dem 1. u. 2. Kriegskorps Quartier, 30. August, berichtet Leonhard Adelt dem „Wien-Tageblatt“: Die Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gewinnt parallel der Bahnstrecke nach Woiwatsch weiter Raum. Ihr rechter Flügel nahm im Verein mit österreichisch-ungarischen Truppen Szerezwona, nördlich der Bahnlinie nach Minsk, und verfolgte den geschlagenen Feind gegen Pruzana.

Im Ostreste, 30. August. Die russischen Truppen an der Aufnahmegränze sollen bedeutende Verstärkungen erhalten haben. Ihre Artillerie nahm nördlich von Pruzana Stellung, von wo aus sie die deutsch-österreichischen Stellungen bombardierte.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 30. August. Bericht des großen Hauptquartiers: In der Dardanellenfront erneuerte der Feind am 23. August seine Angriffe vom 20. und 27. August in der Gegend von Anasorta. Die feindlichen Angriffe in den letzten drei Tagen waren besonders zäh.

Ein Torpedoboot in Brand geschossen. Konstantinopel, 30. August. Das Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront unternahm der Feind gestern in der Gegend von Anasorta nichts.

Ein mißglückter Angriffsversuch großen Umfanges vor den Dardanellen. Berlin, 30. August. Ueber die Landung der englischen Truppen am 5. August an den Dardanellen wird berichtet: Die Engländer landeten etwa fünf Infanteriedivisionen, ferner eine Kavalleriedivision ohne Pferde, welche wie Infanterie verwendet wird.

Paul kam in die Küche: „S is 'n Hochbruder draußen, Mutter!“ „Er soll sich packen!“ „Was 'm halt 'ne Tasse Kaffee! Erbärmlich genug sich er aus!“

„Richtig gibt's!“ Vermindert sah der Burche auf die Mutter; war die hart jetzt! „Janner hatten die Bekker etwas bekommen von ihr, so daß es ihm selber manchmal zuviel war, wenn das Gelous der Hochbruder gar nicht aufhören wollte.“

„Mitleid!“ Die Lache hat, als wenn dieses Wort besonderer Spott wäre. „Mit seinem Mitleid mocht man sich selber od bloß kendl hot dem mit uns Mitleid, hä? Wir sollen's od immer bloß mit andern haben!“

„So! sei Paul, Mutter, wir brauchen's zu auch nicht uns ach's gut!“ Da sah sie ihn mit einem merkwürdigen Blicke an, den er noch an ihr gesehen hatte.

„Jeder Mensch braucht Mitleid“, sagt sie. „So gut geht keinem, daß ers nicht brauchen tät!“ Während Paul mit dem Borjak die Küche verließ, den Mitter draußen einen Pfennig in die Hand zu brüden, sann die Frau hinter vor sich hin.

„Was's nicht immer so gezeien: so oft ihr Herz weicht und nachgiebig gewesen war, hatte sie es hüben müssen!“ Mitleid heißt für nur immer noch schmerzlichen Seiten aufspand. So bei ihrem Mitleid, an dem sie und der Paul mit ihrem Mitleid soll anwunde zergehen wäre, so jetzt wieder beim Joseph.

„Der Burche the nicht so leid gelan, als er an jenem Negentag durchkäst, und besterren, ein einziges Glend vom Kopf bis zu den Füßen, im Ganzen stand, sie wäre nicht in neue Not geraten.“

Was die Schwestern erzählen.

Großes Hauptquartier, 11. August.

„Du, Schwester —“

„Ja?“

„Du, Schwester, bist Du lieb?“

„Ja, weshalb?“

„Ja, Schwester, ich hab' a Lieb zu Dir.“

Das redete ein vierzigjähriger Böhmer, der schwerverwundet lag, ein paar Stunden vor seinem Tode.

„Ich möchte nicht durstig sterben“ — sagte ein zweiter.

„Telephonieren Sie meiner Frau“ — ein dritter.

Man kann den Preis von vielen Seiten sehen. Die Schwester steht ihn von einer ganz besondern Seite.

Sie steht Trauerbilder, vor denen die grausamste Phantasie erstarren würde. Aber trotzdem Mut und Gelächter steht sie auch. Wie mancher, der draußen im Sturm gemeinsamen Votens teilhaftig war, wird zaghaft und fleht, wo er im nächsten Operationszimmer des Arztes ganz auf sich allein gestellt ist.

Die Schwester steht dem Kämpfer am liebsten ins Gesicht. Vor ihr gibt er sich ganz offen, ganz ohne falschen Stolz. Der Arzt steht über den Kranken. Die Schwester wandert leise zwischen ihnen — und, wenn der Kranke im hellen Zimmer oder Fieberwahn zu reden beginnt, hört sie Dinge, die in die letzten Tiefen der Seele und des Hirns hineinreichen.

„Jawohl“, sagte die Oberschwester eines großen Kriegslazaretts, bei der ich neulich nachmittags während der Wesperrausche im Hospitalgarten saß — „ich habe in diesem Kriegsjahr viele Soldaten erlitten hören — Lustiges und Trauriges —, aber immer habe ich gefunden, daß diejenigen am wenigsten erlitten, die am meisten erlitten haben.“

„Wie ist das Allgemeinbefinden der Verwundeten gleich nach der Schlacht — wollen sie wieder zurück oder haben sie genug vom Kriege?“ — „Das ist ganz verschieden“ — erzählt die Oberschwester — „ich habe Leute, die innerlich so erschüttert sind, daß sie nur mit Gram an ihre schweren Erlebnisse denken können. Andere hingegen reden nur vom baldigen Wiederauszug. Wir haben Leute gehabt, die selbst im Traum und trotz der schwersten Verwundungen geradezu auflebten, wenn sie von ihrer künftigen Wiederbeteiligung sprachen. Aber im ganzen werden die anderen wohl in der Mehrheit sein.“

Die Krankenschwestern sammeln manche gute psychologische Beobachtung. So ist das Verhalten des Europäers gegenüber

dem Schmerz ganz anders, als das bei unschuldig Schreienden verwundeten Kinder und Negern. Aber auch zwischen Franzosen, Deutschen und Polen gibt es Unterschiede, ja zwischen den Deutschen selber. Der Bayer und der Mannheimer z. B. haben ein ganz verschiedenes Verhalten, physischen Schmerz lautlos zu ertragen. Auch was die Bildungslage der Verwundeten angeht, gibt es Unterschiede. Die Bildungslage Robert, beim Negern wie beim Europäer, schreit nicht vor unheimlicher Peinlichkeit gegenüber einem körperlichen Schmerz. Aber ebensoviele kann man sagen, daß hohe Bildung beim physischen Schmerz gegenüber unempfindlich macht. Nur durch geistige und Willensanstrengung kommt der gebildete Europäer über physischen Leid hinweg. Am besten wird der Schmerz ertragen von jener großen Masse unseres Volkes, die in harter körperlicher Arbeit aufgewachsen, schon im Frieden erfahren hat, was physische Leiden und Strapazen sind.

„Was heißt das?“ — sagte ein junger Bursche, dem eben ein Arm amputiert war, zur Schwester, als er in den Saal gerollt war. „So liegt ja die Sache, schneid ihn gleich ab“, — meinte ein anderer, als er in das Operationszimmer kam, um einen Wundstich zu versorgen. Die oft verletzten die Leute auf eine Naht, weil diese ihnen sehr vorzuziehen. Und was für merkwürdige Dinge reden sie manchmal, wenn sie doch chloroformiert sind. Da schimpft der eine mit dem französischen Corporal, der ihm sein Bajonett in den Oberarm gesägt hat — der andere mit seinem deutschen Kameraden, der ihm einen Rippen geschoßen hat — der dritte, ein Bayer, beginnt in der Karole den Schönen und reinen Föbler zu singen.

Ueber die Heilwirkung des Humors weiß niemand besser als die Krankenschwestern Bescheid. In einem Saale liegt mitten zwischen Norddeutschen ein lustiger Württemberger. Allein durch seinen Dialekt hält er die gute Stimmung des Saales auch in den schwersten Stunden aufrecht. In einer andern humpelt ein Wiener von Bett zu Bett und verbeißt, wohin er kommt, mit seinem Galgenhumor herb-lustige Witze. Dieser Humor ist nicht immer konstant. Er ist auch ganz anders, als jener Halb- und Viertelhumor, mit dem sich in der Heimat unsere Kriegs-humorabstrakter über Schwächen unserer Gegner lustig machen. Es ist ein gewinnlicher Humor, der vor nichts halt macht. Aber da er aus Leid stammt, kann er auch Leid lindern.

Was den Schwestern ihren höchsten Dienst hier draußen immer wieder lehrt macht, das ist die rührende Dankbarkeit. Für die ihre Pflichten, vom Dienst bis zum Sterben, immer neuen Ausdruck suchen. Das Verhältnis fast aller Verwundeten zu ihrer Schwester wird umspielt von einem seltsamen Schmerz. Das vertrauliche Du, das sie ihr bieten, ist nicht plump, sondern ist das Beste, dankende Du, mit dem der Fremde sich dem Heiligen nähert. Die Männer, die dem Tod von der Schwelle gerissen wurden sind weich und aufgelöst und dankbar für jede Bagatelle. Alles, was die Schwester tut und sagt, empfinden sie als Güte, und indem sie nur da ist und umhergeht, verbreitet sie eine ruhige Freude.

Der Dienst der Schwester steht jenseits der nationalen Grenzen und Abgrenzung. Sie legen dem Gekochten genau wie dem Mediziner das Eis auf den febernden Kopf, und reden von der Willigkeit und Dankbarkeit des Bretonen, als ob er unser Landsmann wäre. Unsere Schwestern pflegen auch Schwarze und Indier. Das hört sich so selbstverständlich an. Aber man muß sehen, was das bedeutet. Wenn unsere Töchter diesen primitiven Rassen jede Handreichung darbieten, wenn unsere Ärzte diese Halbwilden mit den letzten Methoden und Apparaten unserer Wissenschaft zu heilen bestrebt sind. Welche arme Kriegs-welt in Schrecken und Kleinmut wird so verpflegt, wie diese fremden, halbivilen Hilfskräfte unserer Feinde? Man muß diese sehen, um zu erkennen: hier ist echte und große und mehr Humanität, als in den tausend Phrasen, zu denen dieses viel-gedruckte Wort jetzt in Europa hergehört muß.

Einmal war der Dienst der Schwester religiös bestimmt und streng organisiert. Auch heute trifft man hinter der Front auf Ordensschwestern bei den Konfessionen. Aber die große, entscheidende Masse der Berufsschwester arbeitet in jenem schrankenlos menschlichen Geiste, aus dem heraus das rote Kreuzbanner geboren ist, unter dem sie arbeiten. Ueber die Rolle, die die Schwestern im Kriegswelt spielt und nicht spielt, auch darüber erzählen die Schwestern viele und merkwürdige Dinge, über die zu reden fein wird, wenn Europa wieder Gedanken statt Granaten dreht. Gerne wetteifern alle Schwestern in der schönen Aufgabe unparteilicher Taten.

Dr. Adolf Käster, Kriegsberichterstatter.

erfolglos. Bei den Nordtruppen gelang es den Engländern beim ersten Anlauf den türkischen rechten Flügel etwas zurückzudrängen. Sofort eingeschickte neue türkische Truppen brachten den Angriff nicht nur zum Stehen, sondern warfen ihn erheblich zurück. Die Engländer dehnten ihre brückenartigen Stellungen, welche sich etwa 1 Kilometer vom Meere entfernt befanden, nach Norden weiter aus. Die Entfernung beträgt jetzt etwa 2 Kilometer. Die Türken haben aber nach wie vor die gesamten englischen Stellungen beherrschenden Höhen inne. Die Erfolge der Südruppen waren also für die englischen Angreifer gleich Null, bei den Nordtruppen außerordentlich gering und nicht entfernt dem ungeheuren Aufwand von Menschen und Munition entsprechend. Von irgendeinem Zurückdrängen der Türken kann also keine Rede sein.

Bulgarien.

Die „Vossische Zeitung“ brachte die ersten sicheren Meldungen von der Unterzeichnung des bulgarisch-türkischen Vertrages. Jetzt gehen dem Walle von einem hervorragenden bulgarischen Staatsmann, der in engen Beziehungen zu den leitenden Kreisen in Sofia steht, längere Ausführungen zu über die politische Lage in Bulgarien, denen wir folgendes entnehmen:

„Der vor einigen Tagen zustande gekommene Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein Ereignis von größter Tragweite, denn er bedeutet nichts weniger als den unabweidlichen und entschiedenen Uebertritt Bulgariens auf die Seite der verbündeten Zentralmächte. Im Zusammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen Kriegsministers General Jelow, welcher die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu Ende führte und sonst als eifriger Anhänger einer deutschfreundlichen Politik gilt. Nach alledem mag noch offiziell von bulgarischer Neutralitätspolitik gesprochen werden, tatsächlich dürfen schon jetzt die Bulgaren als Deutschlands und Oesterreichs Verbündete betrachtet werden, was hoffentlich in kürzester Zeit sich auch durch Bulgariens aktives Eingreifen erfolgreich bewähren wird.“

Für den endgültigen Entschluß, der Politik Bulgariens eine deutschfreundliche Richtung zu geben, war der Friede von Bukarest von entscheidender Bedeutung. Während des ersten Balkankrieges im Jahre 1912 hatte in Bulgarien allgemein der Glaube an die Möglichkeit geherrscht, Russlands Interessen mit denen eines vergrößerten und vereinigten Bulgariens — in den Grenzen des Friedens von San Stefano — zu vereinbaren. Jedoch nach der im Jahre 1913 stattgefundenen Zerstückelung Bulgariens folgte diesbezüglich eine allgemeine Enttäuschung, und zwar hauptsächlich in den breitesten Volksschichten, welche bis dahin aus Ueberlieferung russenfreundlich gesinnt waren. Infolge dessen konnte das gegenwärtige Ministerium Radoslawow aus Bukarest kommen, nachdem es öffentlich erklärt hatte, daß Bulgarien nunmehr sein Heil im engen Zusammenwirken mit den Zentralmächten anzustreben habe.

Die planmäßige Begünstigung, welche die Entente-mächte beim Abschluß des Bukarester Friedens den Feinden Bulgariens hatten angebeihen lassen, hat dank der erwähnten Umwälzung in der bulgarischen öffentlichen Meinung zu Ergebnissen geführt, die für die Entente die unangenehmste Ueberraschung waren. Schon im September 1913 haben die Bulgaren, die den schlaun Plan der Entente durchzuführen hatten, mit dem türkisch-bulgarischen Friedensvertrag von Konstantinopel den ersten Strich durch die Rechnung der Entente gemacht. Dadurch wurde auch die erste solide Grundlage für eine zukünftige Verständigung auch mit Oesterreich und Deutschland geschaffen.

Wegen der verschiedenen Auffassungen über den Ausgang des Weltkrieges bildeten sich in Bulgarien zwei gegnerische

Richtungen. Der scharfe Gegensatz zwischen diesen Richtungen wurde aber mit den Erfolgen der Zentralmächte milder und ist nach ihren letzten großen Siegen im Verschwinden. Zu seiner gänzlichen Beseitigung trägt viel die volle Einmüdigkeit bei, die im bulgarischen Volk gegenüber den feindlichen Nachbarn, besonders gegenüber Serbien, herrscht, dessen Züchtigung und Rötigung zur Herausgabe des Raubes von 1913 die Hoffnung jedes Bulgaren ist.

Unter so günstigen Stimmungen hat das Ministerium Radoslawow den ersten Schritt zu einem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland getan. Es ist augenscheinlich, daß Radoslawow in vollem Vertrauen auf Garantien beider Großmächte in Bezug auf das künftige Schicksal Mazedoniens handelt — Garantien dafür, daß Mazedonien aus seiner gegenwärtigen Knechtschaft befreit und seinem Mutterland Bulgarien einverleibt wird.

Bulgariens Haltung klar.

Berlin, 31. August. Zu Bulgariens zukünftiger Haltung berichtet die „Vossische Zeitung“ aus Sofia: Die Bedingungen, die der Biterverband den Bulgaren für seine mazedonischen Zusagen stellte, bestand in der Uebernahme der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Abschluß der jüngsten Vereinbarung mit der Türkei habe König und Regierung von Bulgarien hingenommen, daß sie diese Bedingung ablehnen.

Die Zentralmächte und die Türkei verlangten von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teiles von türkisch-thracien die Erklärerung der bisherigen wohlwollenden Neutralität.

Budapest, 30. August. Aus Bukarest wird gemeldet: Die Umgebung des hiesigen bulgarischen Gesandten ist dahin verständigt worden, daß sich die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien in sehr vorgeschrittenem Stadium befinden und in den nächsten Tagen abgeschlossen werden würden. Der Stand der Verhandlungen verheißt befriedigende Ergebnisse. Es gilt als sicher, daß es gelingen wird, alle strittigen Fragen zu lösen. Es sei festzustellen, daß beide Regierungen mit dem größten Wohlwollen die angebotenen Schwierigkeiten zu beseitigen bestrebt seien. Die Vereinbarung wird den Durchgangswerte über Rumänien bedeutend erleichtern, durch dessen bisherige Einschränkung des bulgarischen Handels viel Schaden erlitten und häufige Beschwerden erhoben. Infolge der neuen rumänisch-bulgarischen Vereinbarung werden die Hemmnisse im Postverkehr vollständig beseitigt. Die rumänische Telegraphenverwaltung wird mit besonderer Fürsorge darauf achten, daß die wegen saumiger Beförderung ihrer Telegramme laut gewordenen Beschwerden abgestellt werden. Die Dobrußja-Estimate-Frage wird durch die Vereinbarung nicht gelöst, wird aber hierauf bezügliche Klärungen enthalten, in denen die rumänische Regierung die Berechtigung der von Bulgarien gewünschten Grenzberichtigungen anerkennt. Die Regelung dieser territorialen Frage wird bis nach dem Kriege verschoben, wo dann eine Kommission eine bezügliche Vereinbarung nach gründlichem Studium der Frage feststellen und beiden Staaten unterbreiten wird.

Wilson wartet!

Washington, 30. August. (Neuermeldung.) Präsident Wilson beschloß, keinen Urlaub anzutreten, bis die Angelegenheit mit Deutschland endgültig geordnet ist.

Unterbringung von Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Dasel, 28. August. Als die „Vossische Zeitung“ privat aus Fern vernahm, steht die Vermittlung der geplanten Unterbringung einer gewissen Anzahl französischer oder englischer Kriegsgefangener in der Schweiz unmittelbar bevor. Nachdem Frankreich, England und Belgien zugestimmt haben, hat nun auch Deutschland eingewilligt. Der Bundesrat wurde durch die deutsche Botschaft in Bern in Kenntnis gesetzt. Nach der einstimmigen Entscheidung der diplomatischen Vorfrage kann die praktische Ausführung folgen, und zwar nach der ursprünglichen Absicht des

Bundesrats zunächst in kleineren Kontingenten Kriegsgefangener. — Leider ist an den Vereinbarungen Rußland nicht beteiligt, was es am nötigsten wäre.

kleine Kriegsnachrichten.

Die Beschießung von Compiègne. Aus Genf, 31. August, berichtet die „Berliner Morgenpost“: Die letzten Freitag durch weitertragende schwere Geschütze erfolgte Beschießung von Compiègne richtete, wie der „Temps“ gestern meldete, großen Schaden an. Elf Geschütze, welche auf die Stadt niedersielen, zerstörten mehrere Gebäude, andere Gebäude fielen den durch Granaten entzündeten Bränden zum Opfer, dergleichen wurde mehreren Personen getötet.

Immer mehr Soldaten. „Dyon Republicain“ meldet aus Nizza: Alle im Ausland wohnenden Serben zwischen 18 und 60 Jahren müssen gemäß einem Erlaß des Kriegsministers unverzüglich nach Serbien zurückkehren.

Afrikanische Schwierigkeiten Italiens. „Dyon Republicain“ meldet aus Nizza: Der Abgeordnete des Scheichs Elidrisi ist auf der Fahrt nach Rom hier durchgereist. Er soll im Auftrage des Scheichs einer der mächtigsten im Yemen-Gebiet mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. Der Scheich Elidrisi wird die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf Sanaa eröffnen.

Arbeiterbewegung in Italien. Nach dem „Secolo“ hat die Vereinigung Mailänder Eisengießereiarbeiter am 29. August die Gewerkschaftsleitung zu Verhandlungen mit einzelnen Firmen er-mächtigt. Sie nahm für den Fall des Scheitlerens einen allgemeinen oder einen Teilausstand in Aussicht. Der allgemeine Ausstand ist beschlossene, falls die politischen Behörden die Interessen der Arbeiter durch reaktionäre Maßregeln schädigen.

Gegen die Cholera. Ein Erlaß des Reichsverwebers verfährt die Zwangsimpfung gegen Cholera für das italienische Territorium und die Marine; der Minister des Innern kann diese auch für Zivilpersonen anordnen.

Die 314. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlesische Truppenteile: Grenadier-Infanterie- und Füsilier-Regimenter: 11, 22, 51, 62, 63, 157, 157; Reserve: 10, 22, 38, 228; Gefeh-Infanterie-Regimenter Nr. 8, 9; Landwehr: 7. — Jäger Nr. 6. — Kavallerie: Husaren Nr. 4, Ulanen Nr. 1, Jäger zu Pferde Nr. 5, 11, Crak-Regiment des 6. Armeekorps. Feld-Artillerie: Nr. 6.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Gewerkschaftliches.

Gegen das Belagerungsrecht

Soll sich der Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Söflingen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Genosse R. Rapp, vergangen haben. Genosse Rapp hat eine Betriebsversammlung abgehalten, in der über die Lebensmittelversorgung gesprochen wurde. Er hielt diese Versammlung nicht für genehmigungspflichtig, während die Staatsanwaltschaft Söflingen in der Zusammenkunft der Betriebsangehörigen eine öffentliche Versammlung erblickt, da mittels Handzettel die Arbeiter des betr. Betriebes eingeladen und diese Zettel auf der Straße verteilt wurden. Die Sache wird in einigen Tagen die Strafkammer in Söflingen beschäftigen.

1647 neue Mitglieder. Der deutsche Tabakarbeiter-Verband, der schwer unter den Folgen der Tabaksteuererhöhung von 1909 gelitten hat und der auch die Wetter des Krieges hätte wie alle Arbeiterorganisationen, kann jetzt wieder Fortschritte verbuchen. Das zweite Quartal dieses Jahres (April, Mai, Juni) hat ihm einen Mitgliederzuwachs von 1647 gebracht. Um 25 Zehntel haben ihre Quartalsabrechnungen noch nicht eingeleitet, so daß die Zahl der neuen Mitglieder möglicherweise noch etwas vermehrt. Freilich sind nicht alle Beihilfen an der Mitgliedsnahme beteiligt: an einigen Orten, in einigen Gegenden, liegt es auch nicht unbedingt gut aus. Aber im allgemeinen geht es wieder recht gut vorwärts.

Familiennachrichten.

Am 29. August verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Schuder

geb. Höhne im blühenden Alter von 24 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an Agnes Musche geb. Höhne Selma Rösler geb. Höhne Gertrud Sacher geb. Höhne als Schwestern Meta Höhne Martha Höhne Fritz Musche Kurt Rösler Joseph Sacher als Schwager Karl Weigelt Erich Schmuck

nebst 6 Neffen und 6 Nichten. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. 3910

Gustav Dürrast

Am 29. d. Mts. verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kutscher im Alter von 38 Jahren. 3924 Dies zeigt schmerz erfüllt an Breslau, den 30. August 1915 Die trauernde Gattin nebst Angehörigen. Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Halle St. Barbara in Cosel.

Gustav Dürrast.

Am 29. ds. Mts. verschied infolge Lungenerkrankens unser Kollege Sein Andenken werden stets in Ehren halten Die Mitglieder des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes Zahlstelle Breslau. Beerdigung: Mittwoch nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel. 3914



Als Kämpfer in dem gewaltigen Völkerringen fiel am 15. Juli 1915 auf dem Schlachtfelde als Soldat in einem Infanterie-Regiment unser lieber Freund und Verbundskollege, Sektionsleiter für O.S. und Vorsitzender des Kattowitzer Ortsvereins, der Glasreiniger

Franz Herdzin

im Alter von 28 Jahren. Sein lebenswirdiger Charakter und seine stete Bereitwilligkeit zu kollektiver Mühe stehen ihm ein biswendendes Andenken. Die Kollegen Glasreiniger von Kattowitz. 3907

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Breslau).

Am 28. August starb nach langem Leiden unser treues Mitglied

Karl Unverricht

im Alter von 51 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung. Beerdigung: Mittwoch, 1. September, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Cosel. 3919

Lobe-Theater.

Dienstag, den 31. August: „Gnomi“. Anfang 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 1. September: „Ramerden“. Anfang 8 Uhr. Donnerstag, den 2. September: „Ramerden“. Anfang 8 Uhr.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 1. September und Donnerstag, den 2. September, Anfang 8 Uhr: „Sauldia oder Unschuldig“. Schauspiel in 3 Akten von Jul. Mosimann. Freitag, den 3. September: Gruppen-Absenken, Gruppe A. 1. Ferkelung. Anfang 8 Uhr: „Der Strom“. Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe. Die nicht abonnierten Plätze sind an der Abendkasse zu haben. 3918

Schauspielhaus

Operetten-Szene. Freitag, 29. 3909. Heute und täglich 8 Uhr: „Geant-Gastspiel“. Straßer-Bärenführer. Mit Gast: Hans Wassmann. „Heroldsfühler Diener gesucht“. 11 St. Reformier u. d. Kirch 11 St. der Breslauer Union-Frauencl. 3264

Liebig Theater

Heute Dienstag geschlossen. Morgen Mittwoch, den 1. Sept. 3915. Der große Eröffnungs-Spezialitäten-Spielplan.

Viktoria-Theater

Heute zum letzten Male: „Der mède Theodor“. Anf. 8 Uhr. Im Gartenkonzert. Morgen Mittwoch, 1. September: „Bis früh um fünf“. Große Posse mit Gesang Musik von Paul Lincke. Spielzeit: J. Bellachini.

Dominikaner!

Letzte: „Im Schützengraben“. Auführung: muß jeder gesehen haben. Ab 1. September auf Weber-Sänger allgemeinen Wunsch: mit neuem Parade-Programm. Vorzugskarten gültig. 3832

AUSSTELLUNG für Verwundeten- u. Kranken-Fürsorge im Kriege. Breslau, Frieberg, Kaiser-Wilhelmstr. 121, täglich 9 bis 9 Uhr. Heute Dienstag, nachmittags und abends: Garten-Konzert. Abends 8 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Scheller: Impfung und Ungezielte Bekämpfung. 7 1/2 Uhr: Kino-Vorführungen. Morgen Mittwoch, 5 Uhr: Vortrag Ingenieur Ländorf: Ein Jahr Sanitätshund. 7 Uhr: Kino-Vorführungen. Eintrittspreis 50 Pfg. Dauerkarten 3 Mk. Anschlusskarten 1.50 Mk. nur im Verkehrsbureau Barasch, Ring.

Zeltgarten. Das brillante Programm. Morgen Mittwoch: Neue Spezialitäten u. a.: Max Morten. Das menschliche Aquarium. Das anatomische Rätsel. Morten verschluckt vor den Augen d. Publikums lebende Erdbeere und Fische, Maus, ganze Eier, Kartoffeln, Taschenuhren. Trinkt in einer Minute 20 Glas Bier.

Gelegenheitskäufe! Von heute bis 9. September: verläufe große Posten: Kleider, Blusen, Kostüm-Röcke. ung. bedeutender Preisrückgang der Stoffe. unerrricht billig. E. Pinkus, Schmeidinger, Straße 32, I., Eingang Großgasse.

Union-Theater. Wieder täglich geöffnet! Asta Nielsen in ihrer besten Glanzrolle der Schwarze Traum. Grosses Sittendrama in 3 Akten. Zertrümmerte Ideale. Schicksalswege einer Schauspielerin. 3912. Packend - tragisch, 3 Akte. Der neueste Kriegssbericht n. d. übrige erstklass. Spielplan. Sitzplatz 30 Pf. - Reitation durch den alt. beliebte Rezitator.

Arbeiter-Frauen. berüchtigt bei Curen Einläufen stets die Inerenten der „Volkswacht“. Dokumente zum Weltkrieg 1914 von C. Bernstein. 1. Teil: Das deutsche Volkstum; 2. Teil: Das englische Volkstum. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Auf Teilzahlung. Kleider, Schuhe, Stoffe, etc. mit Zinsen. 3832

Arbeiter-Frauen. berüchtigt bei Curen Einläufen stets die Inerenten der „Volkswacht“.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einläufen empfohlen.

Brieg. Arbeiter-Konfektion. Remann, R., Opferrin 23, Ein. Aufst. 1. Bierbrauereien. Brigger Stadtbrauerei H.-W. Bäckerische Brauerei C. G. m. B. S. Bierverlag. Lange, Gustav, Langenstraße 20. Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Carl, Langenstraße 18. Fahrräder u. Nähmaschinen. Schmidt, C., Opferrin 23, Separat-Str. Fleischererei u. Wurstfabrik. Thiel, Carl, Paulastrasse 5. Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Paulastrasse 55. Hüte, Mützen, Pelzwaren. Urbany, R., Polstr. 11-12, Erdst. Kaufhäuser. Bach, Arth., Ring 30. Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Pohl, Walter, Lerin, Paulastr. 22. Kurz, Weiss- u. Wollwaren. Schmidt, Hermann, R. Polstr. Ring 27. Möbel- u. Sarg-Nagaria. Lehmann, Christian, Nagaria 16/17. Naturbutter, Margarine, Käse. Wolf, Otto, Opferrin 34. Pfefferkücherei. Schmidt, R., Polstr. 22. Polsterei. Meiner, Hermann, Langenstraße 18. Restaurant. „Gartenhaus“, Polstr. 24. Schuhwaren u. Schuhmacher. Burger, Schatzel, Polstr. 27. Herr, C., Opferrin 19. Ruppel, C., Opferrin 31, Ein. Erdst. Ruppel, C., Polstr. 11, Erdst. Uhren und Goldwaren. Schmidt, R., Polstr. 11, Erdst. Zigarren und Zigaretten. Schmidt, R., Polstr. 11, Erdst.

Bunzlau. Trikotage, Weiss- u. Wollwaren. Schürer, J., Erdstr. 40 (Galanterie). Glogau. Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen. Goldschmidt, J., Polstr. 12 (Schmitz). Herren- u. Knaben-Garderobe. Greisinger, Adolf, Polstr. 4a. Kerbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Rabitz, Friedrich, Polstr. 5. Musikwaren. Wendt, R., Polstr. Langenstraße 62. Jauer. Restaurateure. „Zur Gold. Polstr. 211. Jauer. Seifen, Parfümerie. Krammer, Adolf, Gebrüder 26. Neumarkt. Bier-Brauerei. „Städt. Brauerei“ Gebr. Pfeiffer. Ohlau. Bäckerei und Mehlverkauf. Herr, Paul, Ring 15. Juchacz, Richard, Gebrüder 4. Ruppel, Christian, Ein. Erdstr. 11. Bierbrauereien, Bierverleger. Juchacz, Richard, Ring 12. Dregerie. Juchacz, Richard, Ring 26. Fleischererei u. Wurstfabrik. Juchacz, Richard, Ring 10. Fahrrad-Nähmaschinen-Grammophon. Juchacz, Richard, Ring 12. Juchacz, R., Ring 3. Haus- u. Küchengeräte, Glaserei. Haus, Carl, Ring 21, Erdst.

Herrengarderoben, Schuhwaren. Göttsch, Carl, Polstr. 6 (Ein. Erdst.). Hüte, Mützen u. Pelzwaren. Göttsch, Carl, Ring 2. Kaufhaus. Juchacz, Richard, Polstr. 4. Glumenthal, Richard, Schol. Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. Juchacz, Richard, Polstr. 109. Milch- u. Butterhandlung. Ruznowski, Gustav, Ring 2. Möbel. Müller, Paul, Gebrüder 18, I. Möbel, Konfektion, Schuhwaren. Kreuzel, Karl, Ring 1. Papierhandlung u. Buchbinderei. Schrampe, Paul, Ring 30. Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. Juchacz, Richard, Polstr. 9, Ring u. Zigaretten. Pasament, Weiss- u. Wollwaren. Juchacz, Richard, Ring 19. Restaurateure. Juchacz, Richard, Polstr. 13. Schuhwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 14. Juchacz, Richard, Polstr. 5, Ein. Erdst. Seifen- u. Waschlappenfabrik. Juchacz, Richard, Polstr. 4. Juchacz, Richard, Ring 13, Erdst. Tapisserei, Wollwaren, Wäsche. Juchacz, Richard, Ring 11. Uhren und Goldwaren. Juchacz, Richard, Ring 20. Juchacz, Richard, Ring 8. Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen. Juchacz, Richard, Ring 20 (Erweiterung). Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. Juchacz, Richard, Ring 7. Woll, Weiss- u. Schuhwaren. Juchacz, Richard, Ring 12. Zigarren. Juchacz, Richard, Polstr. 11, Erdst.

Zigarren und Zigaretten. Juchacz, Richard, Polstr. 4, Ein. Erdst. Peisterwitz. Bäckerei. Griebel, Wilhelm, Erdstr. 8. Strehlen. Herren- u. Knaben-Garderobe. Neues Bresl. Bekleid.-Haus. Juchacz, Richard, Polstr. 11, Erdst. Trebnitz. Bierbrauereien. Trebnitz, Hermann, Sch. Brauerei. Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 34, Hüte, Bekleid. Papier-, Galanterie- u. Spielw. Juchacz, Richard, Polstr. 34, Erdst. Nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Juchacz, Richard, Polstr. 9. Kolonialwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 32. Dt.-Lissa-Stabelwitz. Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren. Brauer, Juchacz, Richard, Polstr. 19. Brauereien. Juchacz, Richard, Polstr. 19. Eisen- und Stahlwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 27, Erdst. 33. Fahrräder und Nähmaschinen. Juchacz, Richard, Polstr. 19. Fleischerei und Wurstfabrik. Juchacz, Richard, Polstr. 19. Hans- und Küchengeräte. Juchacz, Richard, Polstr. 19.

Gasthöfe. Kraus, H., Gasthof zum weißen Adler, Willaschek, Anton, Breslaustr. 3. Manufakturw., Arbeiterkonf. Juchacz, Richard, Polstr. 10. Uhren, Gold- und Silberwaren. Otto, Oscar, Breslaustr. 31, v. Schol. Germ. Breslaustr. a. Markt. Rathen b. Dtsch.-Lissa. Gasth., zum Waldesgrund (Juch. Ruppel). Hundsfeld. Fleischereien. Juchacz, Richard, Polstr. 2. Juchacz, Richard, Polstr. 20. Restaurateure. Juchacz, Richard, Polstr. 20. Klettendorf-Hartlieb. Fahrradhandlg., Reparaturw. Juchacz, Richard, Polstr. 11, Erdst. Fleischerei und Wurstfabrik. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Restaurateure. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Lokale a. d. Oder. Restaurateure. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Gr.-Tschansch. Bäckerei und Konditorei. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Fleischereien u. Wurstfabrik. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Kolonialw., Drogerie, Fahrrad. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Restaurateure. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Schnitzwaren, Kolonialwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 11.

Kl.-Moochbern. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Neukirch - Maria-Röthen. Restauration. Müller, Carl, Polstr. 11. Opperau. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Oswitz. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Pilsnitz b. Breslau. Kolonialwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Rosenthal-Carlowitz. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Schottwitz - Friedewald. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Gr.-Tschansch. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Kl.-Tschansch. Bäckerei. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Fleischereien u. Wurstfabrik. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Kolonialwaren. Juchacz, Richard, Polstr. 11. Woischwitz. Restauration. Juchacz, Richard, Polstr. 11.



Gedenk-Tafel

Im Kriege gefallener Parteigenossen und Getreue.

Steinarbeiter Fritz Lorenz

aus Strehlen.

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. August.

Butter aus Wasser!

Es gibt herrliche Erfindungen zur „Streckung“ der vorhandenen Lebensmittelvorräte. Die Suche nach neuen billigen Kochrezepten hat unzählige Köpfe beschäftigt, die bis dahin mit Gedanken nicht belastet waren. Es ist einiges gute und sehr viel Unfug dabei zutage gekommen. Trotz aller aufmerksamen Anstrengungen muß aber betont werden, daß wir nicht hätten zu „Strecken“ brauchen, oder doch nicht in so starkem Maße, wenn wir von Anfang an eine bessere Lebensmittelpolitik gehabt hätten.

Die Industrie hat sich des Schlagwortes vom „Strecken“ natürlich auch bemächtigt. Ersatzmittel für unzählige Dinge sind neu entstanden und Riesengewinne haben sich auf mancherlei Weise erreichen lassen. Nur die Butter und die Margarine lassen sich nicht verbilligen. Aber jetzt wird das auch anders. In einer großen Berliner Tageszeitung wird mit großen Lettern ein „Butterpulver“ angekündigt. Für 40 Pf. Pulver und 1 Liter Wasser ergeben ein Pfund Butter! Allerdings muß diese Menge mit einem Pfund richtiger Butter vermischt werden, aber dann hat man statt einem — zwei Pfund Butter! Warum ist es wohl nicht möglich, die aus dem Butterpulver und einem Liter Wasser hergestellte Butter für sich allein zu verbrauchen? Sollte am Ende das daraus entstehende Zeug nicht genug Nahrung mit richtiger Butter haben?

Aber die Angelegenheit ist noch aus anderen Gründen höchst lehrreich. Es heißt da:

Interessant ist jede Hausfrau, das heißt nicht nur für ihr Bedienungspersonal (dem man offenbar nach Meinung des Inspektors ohne weiteres Minderwertiges vorsetzen darf), sondern auch für den eigenen herkömmlichen Tisch.

Interessant ist jede Kolonialwaren- und Drogeriehandlung, jedes Milch- und Buttergeschäft und jeder Großist dieser Geschäftszweige.

Sehr verständlich in der Tat ist der letzte Absatz. Das gäbe ja ein glänzendes Geschäft für die Butterhändler, wenn die ihre Butter mit dem angepriesenen Fabrikat strecken und heute bei den hohen Butterpreisen an je zwei Pfund Butter einen besonderen Gewinn von 1,60 M. bis 1,70 M. einheimen könnten.

Vor einem Jahre.

30. August: Bei Hohenstein und Ortelsburg vorläufig 10 000 Russen gefangen.
Schwere Kämpfe bei Lublin.

Aus aller Welt.

Im englischen Gefängnis.

Die beiden aus London ausgewiesene Gattin eines dort seit 25 Jahren lebenden deutschen Großkaufmanns hat der Redaktion des „Neuen Politischen Tagesdienst“ Mitteilungen über das Schicksal ihres Mannes gemacht. Danach wurde dieser nach dem Verdacht der Spionage, weil er Schatzmeister des deutschen Geheimdienstes in London war, Mitte November d. J. öffentlich verhaftet und in das Staatsgefängnis in Brighton bei London gebracht. Eine Anklage wurde nicht erhoben, noch weniger ein Verhör eingeleitet. In diesem Gefängnis befindet er sich jetzt bereits zehn Monate, und da alle Gesuche um Überlassung in eines der Konzentrationslager abgelehnt wurden, wird er zweifellos auch bis zum Ende des Krieges dort hingerhalten werden. Mit ihm werden dort noch eine ganze Reihe von Deutschen gefangen gehalten; darunter befand sich auch der Londoner Vertreter der „Königlichen Zeitung“, Dr. Effen, der an den Folgen dieses Aufschlusses in Brighton erkrankt und gestorben ist. Die Behandlung der Gefangenen ist neuartig wie von Verbrechern. Sie wohnen in Zellen und müssen sich zu bestimmten Zeiten am Tage im Freien bewegen, wobei sie mit mehreren Schritten Abstand in einer Reihe hintereinander unter Aufsicht von Wächtern zu gehen haben, wobei jede Möglichkeit einer Unterhaltung ausgeschlossen ist. Die einzige Verständigung besteht darin, daß es Bewohnten erlaubt ist, sich auf ihre Kosten zu versorgen, wofür wöchentlich 20 bis 30 Mark einzusetzen sind. Freie dürfen die Gefangenen zweimal im Monat empfangen und absenden. Der Frau wurde nur gestattet, alle zwei bis drei Monate einmal ihren Mann in Brighton zu besuchen; dabei können die kurzen Unterredungen in Gegenwart eines Wärters und von zwei getrennten Männern aus, in deren Hinterwand sich eine Öffnung befand, statt.

Der Bericht wird voraussichtlich der deutschen Regierung Anlass geben, nähere Mitteilungen über diese Gefangenen durch neutrale Staaten einfordern zu lassen.

Ein Landtag den Kriegswitwen schenkt.

Der ungarische Landtag in Budaapest hat beschlossen, daß das ihm gehörige Schwarze hat freiwillig bestimmt, daß das ihm gehörige

ten. Aber es dürfte wohl auch nötig sein, daß sich die Nahrungsmittelprüfungsämter und die Polizei das Butterpulver gründlich ansehen und besonders scharf die Butterherstellung überwachen. Das Volk hat zu verlangen, daß es für sein schwer verdienten Geld vollwertige Butter bekommt und nicht eine Mischerei aus Butter, Wasser und Butterpulver.

Kupfer, Messing, Nickel.

Zur Verordnung vom 31. Juli über die Beschlagnahme, Verbot und Verwertung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Nickel sind seit ihrer Bekanntmachung verschiedene Verfügungen ergangen. Der Magistrat hat sich dadurch veranlaßt gesehen, die am 31. Juli dazu veröffentlichten Ausführungsbestimmungen aufzuheben und neue zu erlassen. Sie werden am Dienstag, den 31. August, an den Anschlagtafeln bekanntgegeben.

In diesen neuen Ausführungsbestimmungen sind die Erleichterungen berücksichtigt und verbessert worden, welche die bisherige Abfertigung gebracht hat. Es ist darin ein vollständiges Verzeichnis der Gegenstände enthalten, die in den Sammelstellen angenommen werden dürfen, wenn sie durch die Verordnung nicht betroffen sind.

Was man unter „mit Beschlag“ zu verstehen hat, ist klar gemacht und darauf hingewiesen, daß nach der erlassenen Unterscheidung dieses Beschlages die Gegenstände als „ohne Beschlag“ zu den dafür gültigen höheren Preisen bezahlt werden.

Nach einvernehmlichem Ausschluß der Verordnung und der Ausführungsbestimmungen dürfte es jetzt jedem klar sein, was er freiwillig abfertigen kann und soll. Und es muß immer wieder betont werden, daß es eine vaterländische Pflicht ist, die beschlagnahmten Gegenstände in den Sammelstellen abzuliefern.

Die städtische Metall-Beschlagnahme-Stelle ist Blücherplatz 11, I; dort werden auch mündliche Auskünfte erteilt.

Für die freiwillige Abfertigung von Kupfer, Messing und Nickel sind folgende Sammelstellen verträglich von 8 bis 1 Uhr geöffnet:

- Rossmarkt 3, zwei Läden,
- Rosenhaler Straße 3, Laden,
- Klosterstraße 47, Goldenes Zepher, Saal,
- Wittoriastraße 105, Laden nahe Kaiser-Wilhelm-Straße.

In diesen vier Sammelstellen werden nur Gegenstände im Einzelgewicht bis zu 25 Kilogramm und bis zur Größe von höchstens 1 Meter im Geviert angenommen. In der Sammelstelle

Siebenhüfener Straße 29 (alte Gasanstalt) werden Gegenstände jeden Gewichts und jeder Größe angenommen.

Diese Metall-Sammelstellen werden am 25. September geschlossen.

Provinzial-Verband schlesischer Ortskrankenkassen.

Eine wichtige und äußerst anregende Versammlung tagte am Sonntag in Breslau. Die Vertreter der Ortskrankenkassen im Bezirk des Ober-Verwaltungsamts Breslau, die dem Provinzial-Verband schlesischer Ortskrankenkassen angeschlossen sind, kamen zusammen, um hauptsächlich über die Aufgaben der Krankenkassen während und nach dem Kriege zu beraten. Es waren 16 Breslauer Ortskrankenkassen und 3 auswärtige durch 80 Vorstandmitglieder vertreten. Im Bezirk Breslau sind 35 Ortskrankenkassen mit 129 051 Mitgliedern angeschlossen. Das Breslauer Versicherungsamt war durch Herrn Magistrats-Sekretär Förster vertreten; das Ober-Verwaltungsamt hat sich durch Amtsgeschäfte entschuldigt.

Ueber die Aufgaben der Krankenkassen während und nach dem Kriege

Ueber die Aufgaben der Krankenkassen während und nach dem Kriege sprach der Verbandsvorsitzende und Stadtverordnete Rimmer. Die Krankenkassen konnten trotz des Krieges ihre friedliche Arbeit fortsetzen. Dies dankten wir unserem tapferen Heere, das uns schützte vor dem Einfall des schrecklichen Feindes.

Wenn nicht gleich nach Kriegsausbruch das Notgesetz erlassen worden wäre für die Krankenkassen, hätten sie in den ersten Monaten einen schweren Stand gehabt. Im übrigen haben sich die deutschen Krankenkassen und überhaupt die ganze Arbeiter-Versicherung im Kriege glänzend bewährt. So mancher Mann war wehrfähig, der es ohne die Krankenkassen nicht gewesen wäre. Doch wir haben uns auch zu kümmern um die Dinge, die nach dem Kriege kommen. Kaufen wir uns nicht, noch Friedensschluß werden die Anforderungen an die Krankenkassen sehr groß sein. Wenn auch aus Reichsmitteln für die Kriegsverletzten gesorgt wird, so können wir doch annehmen, daß die großen Strapazen bei vielen Zurückkehrenden allerhand Krankheiten erzeugen, die später die Kassen belasten. Die Kassen werden sich nicht weigern, die höheren Ausgaben zu übernehmen; aber wir dürfen auch billigerweise verlangen, daß uns die Reichsregierung einen Zuschuß leistet. Die erheblichen Mehrarbeiten sind bisher den Kassen ohne Entschädigung aufgebürdet worden; doch es wird nicht gehen, z. B. die Wochenhilfe aufrecht zu erhalten, ohne daß der Staat die nötigen Mittel dafür liefert. Wir erwarten auch Unterstützung, soweit es sich um Erholungsstätten für die Heimkehrenden handelt. Breslau hat schon ein Erholungsheim, das am nächsten Sonntag in Grünheide eröffnet wird. Es waren ganz besonders die Arbeitgeber-Vertreter in den Breslauer Kassenverbänden, die mit aller Kraft für das Erholungsheim eintraten.

Die Kassenverbände sollen jetzt nicht nur bestrebt sein, große Anlagen zu machen, sondern auch mehr geben als die gesetzliche Regelleistung. Erfreulicherweise geschieht dies schon von manchen Krankenkassen. Besonders wertvoll ist es, die Familienunterstützung in den Krankenkassen einzuführen. Keine Aufsichtsbehörde wird dagegen sein, den Familienangehörigen freien Arzt und Arznei zu gewähren. Zum Wohle des ganzen Volkes muß gesorgt werden, daß die Frauen und Kinder nicht ohne Arzt bei Krankheit bleiben. Nur unabhägigen Arzneiforderungen vorzubeugen, könnten ja die Angehörigen verpflichtet werden, die Hälfte der Arznei zu bezahlen. Das Versicherungsamt in Breslau läßt es am liebsten, wenn alle Kassen die Familienbehandlung hätten.

Vorbereitend sollen auch die Kassen wirken durch Ausgaben gegen die Tuberkulose, für Mutterkür, für Trinkerfürsorge, gegen die Geschlechtskrankheiten usw. Die Beiträge dafür sind gering. Doch wir sollen nicht nur in die Tasche greifen, sondern auch mitwirken bei all den Arbeiten, die dafür nötig sind. Die Fürsorgebestrebungen müssen während des Krieges aufrecht erhalten werden. Mit etwas gutem Willen kann viel geschehen für die gesamte Volksgesundheit, ganz besonders durch den Kampf gegen die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten. Es muß rechtzeitig die Behandlung eintreten und alles getan werden, um diese Seuchen einzudämmen. Die Säuglinge, die der Krieg gerissen, müssen ausgefüllt werden durch Erhalten der Säuglinge und all der Erwachsenen, die durch Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten gefährdet sind.

Die freiwillige Versicherung möchte viel mehr gefördert werden. Leider ist es nur eine Stadt in Schlesien, Liegnitz, wo von Stadt wegen für die Anmeldung der Krieger als freiwillige Mitglieder gesorgt wurde. Am besten sorgten wohl die Arbeitgeber, die ihre Arbeiter und Angestellten gar nicht abmelden und weiter die Beiträge zahlen.

Der reine Geldstandpunkt darf in den Kassen nicht aufrecht erhalten werden. Gewiß, es soll und muß geparrt werden, aber die Hauptfrage ist doch die Gesundheit der Mitglieder. Zu fragen ist z. B. beim Arzneiverbrauch. Pflicht des Kassenarztes ist es, in die Wohnungen zu gehen und sich zu überzeugen, ob auch die Arzneien wirklich verwendet werden. Hier herrscht oft Verschwendung. Den Kranken das Beste, aber die Verschwendung muß ein Ende nehmen.

Die ärztliche Versorgung ist durch den Krieg nicht besser geworden; da kommen oft Vertreter in Frage. Bei manchen Kassen werden die Krankenzahlen gefährlich gestiegen. Darauf müssen die Kassen achten und sich mit den Ärzten ins Benehmen setzen. Ein Kampf mit den Ärzten wie 1913/14 wird wohl kaum jemals wieder kommen; aber es laufen wieder Beiträge ab. Da müssen die Kassenkräfte zusammengefaßt werden, die Verschwendung der Kassen muß aufhören und dann wird in ruhiger Verhandlung das erreicht werden, was den Kassen und ihren Mitgliedern dringend nottut. Darum Ausschluß aller Kassen an den Provinzialverband, der schon viel Gutes geleistet hat. Sorgen wir, daß das Vorurteil gegen die Kassen und ihre Verbände schwindet. Das können wir nur, wenn wir nach Kräften bemüht sind, allen unseren Mitgliedern zu helfen und ihre Gesundheit zu erhalten.

Denken wir auch an die Beamten und geben wir ihnen Leistungszulagen. Und die eingesetzten Beamten müssen wir nicht weniger unterstützen, die Verheirateten und auch die Ledigen. Vergessen wir nicht, daß wir unserer ganzen friedlichen Arbeit nur nachgehen können durch den Schutz unseres tapferen Heeres, wo auch die Kassenbeamten auf dem Felde stehen. Wir sollen nicht barfußlos wirtschaften, doch alles und allen gegenüber das tun, was die Wohlfahrt erfordert. (Großer Beifall.)

In der Ansprache regt Rentant Bergmann an, etwas dagegen zu tun, daß so viel mit dem Messer

Gut Abenteuer bei Schötmar in Lippe der Fürsorge an Arbeiterwitwen zufalle. Das Gut ist mit Wadungen 51 Hektar 50 Ar groß.

d'Annunzio im Himmel.

Aus Triest erhält der „N.“ folgende Zuschrift: „Echon einmal drohte ihn seine chronische Veräzung von den Stufen des römischen Kapitols himmelwärts zu tragen, ihm ist nun vor Begeisterung und Siegesglaube die Erde richtig zu eng geworden; er hat das Land der „Unrührigen“ mit der Seele suchend, sich nun richtig zu den Wolken emporgeschwungen und eines Tages über Triest geschrieen: „auf Italiens Höhen.“

Triest, 7. August. Ueber der Stadt kreist ein Flugzeug, ein italienisches, warm... Maschinengewehr-Matker... der Piloter heißt Höber. Da fällt etwas herab... Bomben... Klein, unglückliches Volk!... es ist eine Postkarte aus den Wäldern — es ist Gabriele, Leutnant Gabriele d'Annunzio, Italiens guter Geist, der Gefährer vom Kapitoll! In einem Sandfächer hat er all seine und Italiens Tränen gesammelt, all die überquellenden Gefühle zusammengepreßt, — er, Gabriele d'Annunzio! Und, siehe, an dem Sandfächer hängt ein zierliches Gevölkchen... der Weltliche hat es selbst geschrieben... Gabriele d'Annunzio wirt zu seinem Volk. — Die Bombe hat in der Tat durchschlagend gewirkt, nie haben die „Unrührigen“ so schiffend geschallt! Die Volkshat hätte folgenden Wortlaut: „Mut, Mut, meine Brüder, Mut und Ausdauer! Euch zu festem, kühnem wie mit verhaltenen Atem. In Trenta, in Cadore, in Carnia — Italiens neuem Eroberungen! Es gibt keine Macht der Feinde, die nicht an dem Mut der Unrührigen zerfällt. Ueber ein kühnes ist der Korjo erfüllt! Ich künde es Euch, ich Schwere es Euch, Brüder, uns ist der Sieg gewiß! Und bald steht über dem Großen Arsenal, auf dem Hügel von San Giusto west Italiens Triestore. Mut und Ausdauer! Das Ende Eurer Lebenszeit ist nahe, und die Morgenröte der Freiheit bricht an! Aus der Höhe, getragen von der Fittichen Italiens, die der mächtige Eitelke Miraasta schwinnt, sende ich Euch zum Abschied diese Postkarte — und mein Herz... ich, Gabriele d'Annunzio!

Im Himmel des Vaterlandes. August 1915.“

Eine Nischenartoffel. Auf einem Acker in Wandhagen in Pommern wurde eine Kartoffel gefunden, die ein Gewicht von 1 Pfund 160 Gramm hatte.

Die italienischen Kassen in Triest. Die „Newport Herald“ meldet, ist Camille Flammarion von Observatorium des

Besuch benachrichtigt worden, daß der Vesuv, der Aetna und der Stromboli in voller Tätigkeit sind. Im Vesuv-Observatorium seien alle Instrumente durch Erderschütterungen zerstört worden. Am Aetna hätten sich zwei neue Krater gebildet, und der Stromboli speie Flische und Flammen-garben aus. Der Vavastrom ergieße sich ins Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarent und Brindisi gemitert.

Galveston von einer Sturmflut heimgesucht. Nach Drahtberichten aus New York ist Galveston von einer furchtbaren Sturmflut heimgesucht worden. In der Nacht zwischen Montag und Dienstag ergoß sich die Flut über die Insel, auf der Galvestone liegt. Ein großer Teil der Stadt ist zerstört worden. Gegen 600 Menschen sind umgekommen. Der Sachschaden ist sehr groß. Unter anderem ist die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, vollständig vernichtet, so daß die bedeutende Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Galvestone geleistet wird, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermesslichen Schaden an der Baumwollenernte in Texas angerichtet hat.

Veranger gestorben. Wie aus Paris gemeldet wird, ist der frühere Vizepräsident des Senates, Veranger, im Alter von 55 Jahren gestorben.

Massenfänge von Makrelen. Wie im letzten Frühjahr die noch nicht dagewesenen Massenfänge von Heringen an der Ostseeküste eine auffallende Erscheinung waren, so bringt zurzeit die Makrelenfischerei Erträge, wie man sie bisher kaum gekannt hat. Die schmalhäutigen Fische überschwemmen einen großen Teil der Nord- und Ostseeküste, große Schwärme ziehen aus dem Kattegat südlich die dänische und schleswig-holsteinische Küste herunter. In der Kieler Förde, der Ederförde Bucht, überhaupt in der ganzen Kieler Bucht bis zur Insel Fehmarn bringt die Makrelenfischerei die glänzendsten Erträge, die seit Tagen anbauern. Ebenso reichliche Fänge werden an der dänischen Nordseeküste gemacht. Die Fische werden an der ganzen dänischen Küste entlang, oben vom Hsp Elagen bis zur schleswigischen Grenze, in gleich ungeheuren Mengen gefangen. Ganze Schiffsladungen voll Eis sind von Norwegen nach Dänemark gekommen oder noch unterwegs; um die Makrelenmassen vor dem Verderben zu bewahren. Die Inseln Sylt, Romö und die Halligen sind infolge der Nischenfänge stark verjocht; es werden dort so viele Fische verbraucht, daß der Bestand nach dem Festlande nur gering ist.

2739 Schifferinnen. Auf der Großen Berliner Straßenbahn sind jetzt infolge der Einberufung des männlichen Personal und 2700 Schifferinnen angestellt.



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Capezierer Paul Dehmelt

Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. August.

Am Grabe Ferdinand Lassalles.

Auch heute, am 51. Todestage unseres unvergesslichen Vorkämpfers, sind Kranzspenden an seinem Grabe nicht ausgeblieben. Die Widmungen lauten:

„Den Unterdrückten gabst Du Waffen,
Du Kämpfer einer neuen Zeit,
Und die Geschichte lehrt Dein Schaffen,
So lebst Du eine Ewigkeit.“
„Unserem Vorkämpfer zum 51. Todestage
die Breslauer Sozialdemokratie.“
Dem genialen Führer der Arbeiterklasse
gewidmet vom
Gewerkschafts-Kartell.

Frauen-Versammlung.

Für die weiblichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau wird Montag, den 6. September, abends von 8 bis 11 Uhr im Saale von Egner, Mauritianusplatz 4, eine Versammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Paul Löbe; auch sind Vereinsangelegenheiten zu erledigen. Wir machen die Genossinnen schon heute auf den Besuch dieser wichtigen Versammlung aufmerksam.

Die Erholungsstätte.

der Krankenkassen-Verbände in Grüneiche am Zimpeler Wege ist nunmehr so weit fertig, daß sie in allen Teilen benutzt werden kann. Aus diesem Grunde wird deshalb Sonntag, den 6. September, eine kleine Einweihungsfeier veranstaltet.

Die Hülsenfrüchte.

Seit vielen Monaten sind die Hülsenfrüchte so teuer, daß von armen Leuten kaum zu erkaufen sind. Was früher mit der Hauptnahrung des Volkes war, das ist jetzt zur seltenen Speise geworden. Um dem Hunger mit Hülsenfrüchten zu steuern, hat nun der Bundesrat am 26. August beschlossene, Erbsen, Bohnen und Linsen hüben nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgesetzt werden.

Vor einem Jahre.

31. August: Die Siegesbeute in Ostpreußen erhöht sich vorläufig auf 60 000 gefangene Russen. Der erste deutsche Flieger über Paris. Telegramme melden, daß der deutsche Hilfskreuzer „Raif“ Wilhelm der Große in neutralen spanischen Gewässern in Südamerika von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht wurde.

Aus aller Welt.

Schulen und Schiffe.

(Aus dem Kriegstagebuch eines österreichischen Landsturmmannes.)
Vollmann sitzt am Klavier Tisch des Unterstandes und rechnet: hunderttausend Lire, zweihunderttausend Lire, dreihunderttausend Lire.

Alle zehn Minuten lassen die Italiener ein schweres Geschütz los. Sie irren nicht, aber die Geschosse sausen und pfeifen. Jedes Geschütz fast zehntausend Lire.

Wenn sie damit etwas für ihr Land getan hätten! Zehntausend Lire einer kleinen Ortschaft zu geben! Was die damit alles machen kann. Jeder Schuß eine Schule! Und nicht wäre in das Herz der Massen gekommen. Gestern sechzehn Stunden, vorgestern sechzehn Stunden, heute schon vier Stunden Scherzgeschützfeuer. Seit drei Tagen dreihalb Millionen Lire.

Vollmann rechnet und murmelt: „Simuloses Geschöhen!“
Oder ist es gar nicht so sinnlos? Vollmann denkt und rechnet!

Belgien's Geld aus Zint.

Aus Brüssel wird gemeldet:
In Belgien herrscht seit einigen Monaten ein starker Mangel an Mittelgeld. Der Generalgouverneur erteilt darum eine Verordnung, die die Prägung von Scheidemünzen in Zint gestattet. Es sollen Stücke im Werte von fünf, zehn und fünfzig Centimes herausgegeben werden. Niemand wird aber verpflichtet sein, solche Münzen im Betrage von mehr als fünf Francs in Zahlung zu nehmen. Das neue Geldstück wird das umstränkte Bild eines Löwen und die Aufschrift „Belgien“ in französischer und flämischer Sprache zeigen.

Von dieser Vorschrift sind ausgenommen: Ackerbohnen, Sojabohnen, Erbsen, Erbsenkleie, Erbsenungen an Mäntel und naturabereitete Arbeiter, Saatgut, frisches Gemüse und Konserven, Hülsenfrüchte im Gemenge mit anderer Frucht, im Eigentum der Heeres- oder Marineverwaltung und von der Zentral-Einkaufsgesellschaft zur Abgabe an Verbraucher weitergegebene Ware.

Anfang Oktober erfolgt eine Bestandaufnahme. Die Besitzer der dem Gesetz unterliegenden Ware haben für deren Aufbewahrung und pflichtliche Behandlung zu sorgen. Sie dürfen ihre Vorräte nur mit Zustimmung der Zentral-Einkaufsgesellschaft verarbeiten und haben diese auf Befehl dem Ausfuhr zu geben, Proben einzufenden und die Beschickung der Frucht zu gestatten. Die zuständige Behörde kann anordnen, daß die Frucht von dem Besitzer binnen einer bestimmten Frist mit den Mitteln seines landwirtschaftlichen Betriebes ausgedroschen wird. Andersfalls kann sie es auf Kosten des Besitzers durch einen Dritten vornehmen lassen.

Die Besitzer von Hülsenfrüchten haben die dem Gesetz unterliegenden Vorräte der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Verlangen Einsicht zu überlassen und auf Abzug zu verladen. Sie können verlangen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft diese Vorräte käuflich übernimmt, und eine Frist zur Abnahme setzen, die mindestens vier Wochen betragen muß. Saatgut und zur Ernährung der Wirtschaftsberechtigten erforderliche Vorräte, ferner der Bedarf für Arbeiter und naturabereitete Arbeiter sind ausgenommen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat dem Verkäufer für die abgenommenen Mengen einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Dieser darf nicht übersteigen:

- bei Erbsen 60 Mark für den Doppelzentner,
- bei Bohnen 70 Mark für den Doppelzentner,
- bei Linsen 75 Mark für den Doppelzentner.

Diese Preise werden hoffentlich bald dahin führen, daß die Hülsenfrüchte wieder zur täglichen Speise im kleinen Haushalt gehören. An Fleisch und Wurst ist gar nicht zu denken, da ist es an der Zeit, daß auch die Hülsenfrüchte endlich billiger werden.

Ein Konsumverein gegen die Konsumenten.

Es wird uns geschrieben:

Ein seltsames Bild hat sich wieder einmal der alt-Breslauer Konsumverein gezeichnet. Beim Magistrat hat er beantragt, die Höchstpreise für Margarine um 10 Pfg. das Pfund zu erhöhen, und zwar von 1,30 Mk. auf 1,40 Mk. Die armen Frauen also, die ihr Brot und das ihrer Kinder ohnehin nur mager mit Margarine statt mit Butter bestreuen können, sollen jetzt für das Pfund wieder zehn Pfennige mehr zahlen. So will es der millionenschwere Konsumverein!

Es ist übrigens nicht der erste Fall eines für die Konsumenten so schädlichen Treibens. Die diesjährigen Änderungen der Breslauer Höchstpreise sind sogar sehr oft auf diesen „Konsumverein“ zurückzuführen. Sogar zwei Herren dieses Vereins in der Kommission für Höchstpreise, dem Ausschuss für Konsumenteninteressen ist dagegen bisher ein Sitz in dieser Kommission verweigert worden. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß Konsumvereine nur dann einen Wert haben, wenn sie ihren Mitgliedern billige, nicht mit unnützen Spesen belastete Waren liefern. Der alte Breslauer Konsumverein aber treibt es schlimmer als der private Handel, der mit seinen Wünschen zurückhaltender ist. Das kam in Breslau nicht bekannt genug worden.

Im Gegensatz zum alten Breslauer Konsumverein ist der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ stets bestrebt, seinen Mitgliedern möglichst unbedenkliche Waren zu liefern. Mögen nur recht viele Frauen hieraus die nötige Lehre ziehen.

Zur Aussprache polnischer Namen.

In den Berichten vom Jülichen Kriegsschauplatz stoßen die Leser fortgesetzt auf Namen, die ihnen unverständlich erscheinen. In Wirklichkeit ist die Aussprache des Polnischen nicht schwieriger, als die jeder anderen fremden Sprache und nur die fremdartige Schreibweise verurteilt dem deutschen Leser die Schwierigkeiten. Bei Beachtung folgender Angaben vermag jeder, polnische Worte annähernd richtig zu sprechen. Zunächst sei bemerkt, daß im Polnischen stets die vorletzte Silbe betont wird. Dann merke man sich folgende Lautangaben:

- c = ch
- cl = kl
- z = l
- sz = sch
- cz = tsch
- szcz = tschsch

r: gleicht dem J in Journal und dem g in genieren, ch wird immer wie in ich, nicht wie in ich gesprochen. Die Endsilbe ow wird meistens un gesprochen. Man spricht also ungefähr:

- | | |
|----------------------|--------------|
| Szerzowo | Scherzowo |
| Brozow | Slotzow |
| Pomorzany (siehe rz) | Pomorzany |
| Bialowieska | Bialowieska |
| Brzezynel | Wschynel |
| Rozawa | Rozawa |
| Lucz | Lutz |
| Ducyacz | Dutschatsch. |

Die Presse im besetzten Belgien.

In dem Fachblatt „Presse, Buch, Papier“ gibt ein Landsturmman eine anschauliche Schilderung des gegenwärtigen Standes im belgischen Druckereiwesen. In der früheren Druckerei des „Moniteur belge“ in Brüssel wird mit dem alten Personal der „Nouveaux Etatsbelges“ verfahren; ferner die kaiserlichen Anschläge für das 16 Gemeinden umfassende Groß-Brüssel in 1000 und für ganz Belgien in weiteren 14 000 Auflage, die W. L. B. Drucken, die Druckerei der Zivilverwaltungen und die „Zeitungskorrespondenz Belgien“. In der militärischen Staatsdruckerei „La Cambre“ werden jetzt deutsche militärische Drucksachen aller Art erzeugt, sowie das Militär-Verordnungsblatt und in deutsch-flämischer-französischer Sprache das „Karte Kreuz“ für das belgische Rote Kreuz, die „Einquartier“, „Kranken- und Wohnungskategorien“. In Tages- und Wochenblättern sind zugelassen: in Brüssel 4 flämische und 10 französische, Antwerpen 9 und 3, Gent 4 und 3, in Lüttich 1 flämische, in Namur 1 flämische; darunter sind „Der Volk“ und „Dorant“ in Gent, ein „Dankblatt“ in Brüssel und eine „Mitteilung“ in Brüssel. Dieser letztere Blätter geben so gut, daß sie fliegende Druckerzeugnisse

Bestandserhebung über Schlafbeden und Pferdederden.

Durch eine heute mit ihrer Verkündung in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandserhebung von Schlafbeden und Pferdederden (Wollschaf) angeordnet. Hiernach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte an: 1. Schlafbeden aus Wolle, 2. Schlafbeden aus Wollschaf, gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen, 3. Schlafbeden aus Baumwolle, 4. Haardeden, 5. Pferdederden (Wollschaf), nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden.

- Nicht meldepflichtig sind:
- a) Deden zu 1-4, die nicht ein Mindestgewicht von 1250 Gramm, sowie eine Mindestgröße von 130 mal 180 Zentimeter (b. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 Zentimeter) haben;
 - b) Tischbeden, so genannt: Bettbeden (b. h. Tages-Überbeden oder Teppichbeden, Schwabeden, Kommodenbeden, Reisbeden, Wandbeden, Deden mit Franzen (genannte Reijebeden);
 - c) Filzbeden;
 - d) Vorräte an Deden, die geringer sind als (Mindesthörsätze): 100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück verschiedenen meldepflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorrätig sind.

Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorbestimmten auszufüllenden amtlichen Weidexamine für Deden an den Weidexaminationsminister des Kriegsministeriums in Berlin SW. 48, Berl. Seemannstraße 11, erliefert sein. Die amtlichen Weidexamine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammer usw.) zu fordern. Weitere Einzelheiten, auch über etwaige zu leistende Müssen, Lagerbücher usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Schriftleitung der „Weltmacht“ eingesehen werden; er wird auch in dem Wirtschaftsbote für Meer und Marine veröffentlicht.

Größe von deutschen Kriegsgefangenen in Russland.

Der aus russischer Gefangenschaft ausgelassene Kriegsinvalide Friedrich Bollert vom 51. Landwehr-Infanterie-Regiment hat es übernommen, den Tageshöhen der nachstehend verzeichneten Kriegsgefangenen Größe zu übermitteln:

- Otto Goldbach, Jauer i. Schl., verheiratet. War im Dezember mit B. in Tula zusammen. Verwundung: Hand über den Ellenbogen bekommen.
- Oswald Ditz, Breslau, Andersenstraße 45, verheiratet. War im Januar mit B. in Tula zusammen. Verwundung: Hand zertrümmert.
- Walter Gbstein, Breslau, Moritzstraße 30, ledig. War im Dezember mit B. in Tula zusammen. Verwundung: Beine durchschossen.
- Johann Kapton, Gogolin bei Oppeln. War im Januar mit B. in Tula zusammen. Verwundung: Weinschuss, Bein zertrümmert.
- Lieutenant Brindmann, vom Infanterie-Regiment 51, ledig. War mit B. in Tula zusammen. B war Oberlehrer an der Landwirtschaftlichen Schule in Brieg. Verwundung: Brust- und Armchuss.
- August Ursulot, Breslau-Gräbichen. War im Oktober mit B. in Moskau zusammen. Verwundung: Beine durchschossen.
- Paul Schneider, Breslau, Gräbichenstraße 117, verheiratet. War im August 1915 mit B. in Dnäs zusammen. Verwundung: Weinschuss, geht.
- Wilhelm Andermann, Breslau X, Bergmannstraße 12, verheiratet. War mit B. im September 1914 in Cholm zusammen. Soll nach Moskau gefangen sein. Verwundung: Oberschenkelchuss.
- Otto Nischol, Wladivostok, R. Dnäs, Unteroffizier im Inf.-Regt. 51, verheiratet. War mit B. im September in Cholm zusammen. Verwundung: Oberschenkelchuss.
- Ein Infanterist vom Inf.-Regt. 51, Vorname Ernst, Name unbekannt, aus Breslau, Hinterbleiche 3, verheiratet. War mit B. in Cholm zusammen. Verwundung: Oberschenkelchuss. Ist im September an der Ruhr gestorben.
- Gastwirt Böckner, Trebnitz i. Schl., verheiratet. War mit B. in Dnäs zusammengefallen und dort gestorben.

Die Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ in Breslau ersucht die Angehörigen, die genauen Personennamen der Verbleibenden (auch der als verstorben Gemeldeten) an die Geschäftsstelle (Gartenstraße 91) einzusenden. Nr. 3 ist bereits in der Anstalt der Abteilung aufgenommen.

Mogende Grundbesitzer.

Um ein genaues Ergebnis der Getreideernte festzustellen und um die Verfüllung von Getreide möglichst zu verhindern, hat der selbstwirtschaftende Bezirk der Pippischen Wirtschaftsgemeinschaft angeordnet, daß jeder Dreschmaschinenbesitzer verpflichtet ist, jeden einzelnen Ertrusch mit Namen des Besitzers und der Menge in ein Buch einzutragen. Nachträglich hat sich nun herausgestellt, daß viele Landwirte diese Bestimmung dadurch umgingen, daß sie ihr Getreide über die Grenze ins Preussische beförderten und dreischen ließen, wo es eine solche Kontrollbestimmung nicht gibt. Es ist amtlich mitgeteilt worden, daß es sich um zahlreiche Grundbesitzer handelt, die sich so vergangen haben.

Ein erschütterndes Familiendrama.

dem fünf Personen zum Opfer fielen, hat sich in der Nähe von Mannheim abgespielt. Dort wurden im Oktober beim Wollschaf eines Mannheimer Rudervereins die Leichen einer Frau und von vier Kindern gefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um die 32 Jahre alte Witwe Dreiling mit ihren Kindern handelte. Frau Dreiling wohnte seit kurzem mit zwei ihrer Kinder in der Dorfstraße in Mannheim und ernährte sich durch Eierverkauf. Zwei Kinder waren wegen Reuchhütens in einem Schwesternhause untergebracht, während vier weitere Kinder schon längere Zeit sich in einem auswärtigen Waisenhaus befinden sollten. Die Frau holte die beiden Kinder aus dem Schwesternhause ab und ging mit den drei Mädchen und dem kleinsten Knaben im Alter von acht, fünf, vier und zwei Jahren von Hause fort mit dem Bemerkten, daß sie mit den Kindern zu Verwandten nach Riegelhausen fahren würde. Anscheinend hat sie die furchtbare Tat dann noch am gleichen Tage ausgeführt. Die Leichen der vier Kinder waren zusammengebunden und dann mit einem Strick um den Leib der Mutter befestigt. Der Vater der Kinder ist vor zwei Jahren gestorben. Die Frau soll keinen ganz einwandfreien Lebenswandel geführt haben und aus Furcht vor einer gerichtlichen Untersuchung und der damit möglicherweise verbundenen Wegnahme ihrer Kinder zu dem unglücklichen Entschluß gekommen sein.

Erdrück auf der Furtbahn.

Wasser Blättern zufolge erfolgte auf dem Plateau von Thermen auf dem Furtberg im Kanton Willis ein großer Erdrück. Die Furtbahn ist zwischen Maffabride und dem Dörschen Zmat oberhalb Brig bedroht.

Ein mangelhafter Mordanschlag bestätigt die Berliner Kriminalpolizei. In dem Hause Descombes 31 fand man die Leiche eines neugeborenen Knaben, der keines natürlichen Todes gestorben zu sein scheint. Die Nachforschungen nach der Mutter wurden sofort eingeleitet.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Klatsch gegen Kriegerfrauen.

Eine Kriegerfrau schreibt uns:
Ueber die Schlechtigkeit mancher Kriegerfrauen sind die Moralisten schon während der ganzen Kriegszeit herabgezogen. Die wohl vereinzelt vorkommenden sind, hat man zur Regel gemacht. Jede Kriegerfrau muß sich dem Leben nach, zum Wohl einer Zurückhaltung, ja einer Zurückgezogenheit in ihren vier Wänden betheiligen, wenn sie nicht auch von Schandmühseln in den Schmutz gezogen werden will. Wer das aber nicht so ängstlich mitmacht, wer sich gar erlaubt, abends noch einmal das Haus zu verlassen, der wird es dafür angeleidet.
Eine solche Kriegerfrau, die sich um die Nachbarn im Hause wenig oder gar nicht kümmert, besucht häufig abends, wenn die Kinder zur Ruhe sind, die Schwiegermutter. Sie muß diesen Besuch abends abwarten, weil die Mutter am Tage waschen geht, also nicht zu Hause ist. Das späte Fortgehen hätte nun natürlich den Umständen der vor der Haustür klatschend stehenden Nachbarinnen eregt. Nun hat sie die Kinder zur Ruhe gelegt, nun geht sie los. Dabei machte natürlich der Ton die Musik und unsere Kriegerfrau mußte sich mit Recht beleidigt fühlen.

Am bedauerlichsten ist es nur, daß es immer die eigenen Mischwebern sind, die sich nicht enthalten können, Frauen zu verächtlichen. Wie ihnen dabei zumute wäre, wenn sie selbst mit über Nachrede beehrt würden, dieser Gedanke kommt ihnen bei ihrer höchsten Wank, andere zu verächtlichen, gar nicht in den Sinn. Sie sollten aber doch bedenken, daß der Stein oftmals auf den Werfenden zurückfallen kann. Dabei muß man doch auch sagen, daß wir einer Kriegerfrau, deren Mann seit Monaten, vielleicht seit Jahr und Tag der Heimat fern ist, wohl eine Unterhaltung — hier in unserem Falle mit der nächsten Angehörigen — gönnen müssen. Wo oft ist einer solchen einsamen Frau zumute, als wenn ihr die Rede über dem Kopfe zusammenfällt. Das wissen ja auch die, die über sie herfallen. Sollte es denn aber besser sein, wenn sich die Frauen vor die Haustür stellen und womöglich über den Leben Nächsten herziehen? Wie glauben kann, und deshalb sind wir der Ansicht, man sollte nicht unbillig urteilen, um nicht Leuten, die stetig danach trachten, läche Gerüchte aufzugreifen und weiter zu tragen, noch Wasser auf die Mühlen zuzuführen.

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 15. bis 21. August sind nach einer Zusammenstellung des städtischen Amtes in Breslau 83 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 210 Kinder geboren; davon waren 165 ehelich, 45 unehelich, 204 lebendgeboren (109 m., 95 w.), 6 totgeboren (3 m., 3 w.). Mit den 4 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 142 Sterbefälle (64 m., 78 w.), darunter 14 Ortsfremde, in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 36 unter 1 Jahr alt (26 ehelich und 10 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Stubbsfieber — Scharlach 2, Masern — Pocken — Diphtherie 6, Keuchhusten 1, Typhus 1, Ruhr — Tollwut — Epid. Genickstarre — Cholera — Tuberkulose 14, Krankheiten der Atmungsorgane 14, Magen- und Darmkrankheiten 2, Brustkrankheiten 2, Selbstmord 2, Unfälle 5, Mord — und alle übrigen Todesursachen 77. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 28, Scharlach 33, Ruhr 3, Unterleibstypus 2, Rückfallfieber 1. In den hiesigen Krankenhäusern (ohne Festungs- und Reserve Lazarette) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2110; es kamen hinzu 561, es starben 41, es gingen ab 575, so daß am Ende der Woche 1995 verblieben.

* **Mit dem Boot verunglückt.** Der Soldat, der dieser Tage ein Boot gemietet hatte, um auf dem Schwarzwasser zu fahren, dabei aber verunglückte, so daß das Boot allein auf dem Wasser gefunden wurde, ist, wie später ermittelt werden konnte, aus dem Boot gestürzt, von hinzukommenden Leuten aber vor dem Ertrinken gerettet worden. Er wurde ins Festungslazarett geschafft.

* **Das Geld in der Wohnung.** Aus einer Wohnung auf der Leuthenstraße ist dieser Tage eine Blechkassette mit 375 Mk. gestohlen worden.

* **Geblühene elektrische Lampen.** Vom 24. bis 27. August sind aus einem Hause auf der Großen Gasse drei elektrische Lampen, ferner eine Normal-Batterie und eine gelbe Batterie gestohlen worden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Schmiedefeld. Selbstmord. Am Sonnabend, früh 8 Uhr, warf sich der Arbeiter August Wittke aus Schmiedefeld kurz vor der Patistelle Maria-Höfen vor den Selbstmord und wurde auf der Stelle getötet. Was der Mann zu dieser Tat gezwungen hat, ist bis jetzt unklar. Nahrungsvorsorgen lag bei ihm nicht vor.

Schlesien und Posen.

Sterblichkeitsverhältnisse in Schlesien.

Im zweiten Vierteljahr 1915 stellten sich in den schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von mehr als 15.000 Einwohnern die Sterblichkeitsverhältnisse auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet, in nachstehender Reihenfolge:

Glab 18, Gleiwitz 19, Breslau 19, Kattowitz, Laura-Hütte 20, Reife, Stenianowitz 21, Liegnitz, Beuthen, Königs-Hütte, Neustadt, Oppeln 23, Brieg, Grünberg, Lipine, Ratibor, Stigau 21, Stenianowitz, Jalenze 25, Altwasser, Glogau, Boguslawitz, Langenbielau, Schwandowitz 26, Kottbus 27, Schwandowitz 23, Waldenburg, Reichenbach, Myslowitz 29, Grottko, Hindenburg 30, Bunzlau, Strehlitz 32, Zabrze 30.

Gegen das erste Vierteljahr zeigen Zunahme Reichenbach, Neustadt, Hindenburg, und in stärkerem Grade: Brieg, Strehlitz, Zabrze; Abnahme Bunzlau, Waldenburg, Strehlitz, Kottbus.

Die Zahl der im ersten Lebensjahre gestorbenen Kinder betrug in Breslau 598, Hindenburg 133, Königs-Hütte 115, Beuthen 95, Gleiwitz 90, Liegnitz 61, Zabrze 57, Oppeln 55, Grottko, Stenianowitz 54, Kattowitz 51, Schwandowitz 49, Boguslawitz 46, Kottbus 42, Ratibor 39, Altwasser 36, Reife, Stenianowitz 34, Jalenze 31, Brieg, Myslowitz, Waldenburg, Lipine 29, Grünberg 28, Schwandowitz, Langenbielau, Laura-Hütte 26, Glogau, Reichenbach 23, Bunzlau, Lab 15, Strehlitz 14, Neustadt 13, Strehlitz 12. — Gegen das vorangegangene Vierteljahr zeigte sich Abnahme in Gleiwitz, Glogau, Schwandowitz und Waldenburg; Zunahme in Breslau, Grünberg, Hindenburg, Stenianowitz, Kattowitz, Reife, Oppeln, Kottbus.

Von Todesfällen an Infektionskrankheiten sind in Glogau folgende zu verzeichnen: 2 Scharlach, 2 Typhus, 1 Wundstarrkrampf.

Kriegsgewinn.

Wohin die andauernde Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise führt, zeigt der Halbjahresabschluss der Oberschlesischen Eisenbahnbetriebs-Mitien-Gesellschaft. Diese Gesellschaft hat im Jahre 1914 einen Bruttoertrag von 5.870.493 Mark im 1. Halbjahre 1915 einen solchen von 7.500.000 Mk. Das nennt sie ein Geschick!

Zobten, 31. August. Einen schauerlichen Fund machten Spaziergänger in den Wäldern des Mittelberges bei Zobten. Sie stießen auf einen verwesenen Leichnam, der schon seit langer Zeit dort gelegen hatte. Die Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß der Tote der 67-jährige Neulempfänger Dellmann aus Zobten war, der seit zwei Jahren vermißt wird. Er hat Selbstmord durch Erhängen verübt und zwar dürfte ihn ein körperliches Leiden in den Tod getrieben haben.

Schwidnitz, 31. August. In russischer Gefangenschaft gestorben. Dr. Gebelung aus Tilmannsberg, einer der bekanntesten Ärzte aus der Gegend um das Zschopenthal, ist am 29. Juni in russischer Gefangenschaft verstorben. Sehr wichtig und wichtig an Ereignissen war die Zeit seit Ausbruch des Krieges. Zunächst war er als Stabsarzt im 2. Bataillon tätig und wurde zu verschiedenen Malen in der Front verweilt. Anfang d. J. kam er nach dem Osten und fiel nach der großen russischen Niederlage mit dem gesamten 2. Bataillon unter russischen Besatzung in die Hände. Aber nur fünf Tage dauerte die Gefangenschaft. Beim Abtransport der Ärzte, des Personalstabes und der deutschen und russischen Verbände nämlich, fanden die Russen Gebelung nicht zurück. Oberstabsarzt Dr. Gebelung übernahm die Führung und erledigte sich seiner Aufgabe mit solchem Geschick, daß der ganze Zug, Freund und Feind, zur Ueberzeugung der Russen, sicher auf den Deutschen besetzten Gebiet ankam. Ein hübscher Zufall wollte es, wie das „Neue Tageblatt“ in Weidenburg zu erzählen weiß, daß die ersten deutschen Vorposten, auf die Oberstabsarzt Dr. Gebelung transportiert, dem eigenen Regiment angehörten. Mag das ein Gallo gegeben haben, als der Führer dieses letzten Infanteriebataillons sich mit dem inzwischen — sind wie recht unrichtig — auf 2000 Mann angewachsenen Zuge unverhofft bei den Seinen wieder einfand. Seit dem 27. März (wenige Wochen später) wurde Oberstabsarzt Dr. Gebelung vermißt. Es stellte sich heraus, daß er abermals und zwar verwundet, den Russen in die Hände gefallen war, ein Zeichen für das Hin und Her der Kämpfe mit den Russen, und diesmal gab es keine Befreiung.

Schwidnitz, 31. August. Mehrere schwere Gewitter tobten Sonntag nachmittag im GutsMuthsberg. Die Gewitter, die von starken Regenschauern begleitet waren, zogen gegen 4 Uhr auf und blieben gegen drei Stunden ohne Unterlass an den Bergen hängen, so daß die Ausflügler, die am Sonntag in ungewöhnlich großer Zahl die Berge aufgesucht hatten, arg betroffen wurden.

Trebnitz, 31. August. Im Dienst tödlich verunglückt. Als der Bahnwärter Stawitzky aus Großmützig die Mahlschneidmühle übernahm, verlor er ein Schenkelgelenk angebrannt, trat er auf das Nebengleis, ohne zu bemerken, daß auf diesem eine Lokomotive daherkam. Dasselbe erfasste den Unglücklichen, der so schwer verletzt wurde, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Neustadt OS., 30. August. Gegen den Lebensmittelmacher. Die Tätigkeit der Organisation der Konsumrenten gegen den Lebensmittelmacher war das Thema einer Volksversammlung am Sonnabend, die vom hiesigen freien Gewerkschaftsrat im Liebig'schen Saale einberufen worden war. Der Redner, Stadtordnungsleiter Seibold - Breslau, wies darauf hin, daß eine gewisse Sorte von Leuten sich nicht scheuen, das Volk in seiner schmerzlichen Stunde durch unerhörte Preissteigerungen der notwendigen Lebensmittel auszulaugen. Hier mußte leider der Redner gestehen, daß die Regierung nicht immer das Richtige getan habe, um dieser Sorte von Wucherern das Handwerk zu legen. Ja, gewisse Verordnungen haben sogar dazu gedient, den Großhändlern und Spekulanten noch größere Gewinne zu sichern. Eine Menge Beispiele, die der Redner als Beweisführung eintrug, rief die Entrüstung der Versammelten hervor. Im allgemeinen hob der Referent noch besonders hervor, daß die Militärverwaltungen dort, wo sich die Spekulanten besonders breit machten, ganz energisch und exakt einzuwirken. Leider kann das von den Militärverwaltungen nicht gesagt werden. Auch daß die hiesige Stadtverwaltung den Kriegerfrauen einen Zuschlag gewähre, wurde von den Versammelten als notwendig anerkannt und dem freien Gewerkschaftsrat der Auftrag erteilt, einen diesbezüglichen Antrag an den Magistrat zu richten. Zum Schluß betonte der Redner noch, daß die kommende Zeit für die Arbeiterschaft außerordentlich ernst werden wird, und daß der Zusammenhalt derselben um so notwendiger sei.

Neustadt OS., 31. August. Bohnzulage. Die Steigerung der Preise aller Produkte macht sich für die hiesigen Heimarbeiter des Schuhmacherhandwerks um so fühlbarer, als diese erhebliche Zutaten vom Lohn mit bestreiten müssen. Um einigen Ausgleich herbeizuführen, wandte sich die hiesige Zeitung des freien Schuhmacherverbandes nach Rücksprache mit dem Christlichen Verband an den Verein selbständiger Arbeitgeber des Schuhmacherhandwerks mit dem Ersuchen, ihren Beschäftigten eine Zulage zu gewähren. Gegenwärtig sieht die Erfüllung dieses Wunsches nicht lange auf sich warten. In einem Schreiben teilte die Arbeitgebervereinigung mit, daß einstimmig bejaht wurde, Bohnzulagen von 50 Pf. bis 1 Mark pro Dugend und zwar sofort zu bewilligen. Dieses Entgegenkommen ist ein Zeichen für das fortschreitende soziale Verständnis der Arbeitgeber des Schuhmacherhandwerks, das man leider in früheren Zeiten vermißt. Wenn sämtliche hiesige Schuhmacher den Weg zur Organisation fänden, könnte nach so manches auf dem Wege friedlicher Verständigung erreicht werden.

Wittsch, 31. August. Folgeschwerer Irrtum. Auf der Jagd der Gemeinde Klein-Verchnitz schoß der Jagdpächter, während er sich des Nachts auf dem Ackerland befand, versehentlich auf den Stellensbesitzer Lahe aus Klein-Lahje. Er tötete eine Kuh vor sich her, die der Jagdpächter für ein Stück Wild hielt. Der Angeklopfene ist so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Rögnitz, 31. August. Zur Nachzahlung empfohlen. Der Magistrat bezahlt für die ins Feld eingezogenen verheirateten Mitglieder der Dienstverpflichteten die Kassenbeiträge weiter. Damit ist diesen die Mitgliedschaft gesichert. Es empfiehlt sich, daß jedes Mitglied seinen Eintritt ins Dienstverpflichteten der Kasse meldet.

Langenbielau, 31. August. Die Besatzung der Postillon-Dörfer wurde verhaftet, weil er während des Nachmittages Pate, die zum größten Teil für Kriegsteilnehmer bestimmt waren, sich angeschafft hatte. Dem Pate, der geständig ist, konnten bis jetzt über 80 Fälle nachgewiesen werden.

Wittsch, 31. August. Folgeschwerer Irrtum. Auf der Jagd der Gemeinde Klein-Verchnitz schoß der Jagdpächter, während er sich des Nachts auf dem Ackerland befand, versehentlich auf den Stellensbesitzer Lahe aus Klein-Lahje. Er tötete eine Kuh vor sich her, die der Jagdpächter für ein Stück Wild hielt. Der Angeklopfene ist so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Rögnitz, 31. August. Zur Nachzahlung empfohlen. Der Magistrat bezahlt für die ins Feld eingezogenen verheirateten Mitglieder der Dienstverpflichteten die Kassenbeiträge weiter. Damit ist diesen die Mitgliedschaft gesichert. Es empfiehlt sich, daß jedes Mitglied seinen Eintritt ins Dienstverpflichteten der Kasse meldet.

Langenbielau, 31. August. Die Besatzung der Postillon-Dörfer wurde verhaftet, weil er während des Nachmittages Pate, die zum größten Teil für Kriegsteilnehmer bestimmt waren, sich angeschafft hatte. Dem Pate, der geständig ist, konnten bis jetzt über 80 Fälle nachgewiesen werden.

Wittsch, 31. August. Folgeschwerer Irrtum. Auf der Jagd der Gemeinde Klein-Verchnitz schoß der Jagdpächter, während er sich des Nachts auf dem Ackerland befand, versehentlich auf den Stellensbesitzer Lahe aus Klein-Lahje. Er tötete eine Kuh vor sich her, die der Jagdpächter für ein Stück Wild hielt. Der Angeklopfene ist so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Rögnitz, 31. August. Zur Nachzahlung empfohlen. Der Magistrat bezahlt für die ins Feld eingezogenen verheirateten Mitglieder der Dienstverpflichteten die Kassenbeiträge weiter. Damit ist diesen die Mitgliedschaft gesichert. Es empfiehlt sich, daß jedes Mitglied seinen Eintritt ins Dienstverpflichteten der Kasse meldet.

Schöndrungen, 31. August. Vor den Augen der Mutter ertrunken. Das dreijährige Töchterchen der Einzelnen Eheleute fiel in den sog. Genußreich und ertrank. Der Mutter des Kindes, die in den Teich nachgegangen war, gelang es nicht, das Kind zu retten.

Eingefandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreis, die wir nur die preisgünstigste Veröffentlichung überlassen.)

Diebstahl im Reichsbankgebäude. Das in den Geschäftsräumen des Reichsbank-Gebäudes verkehrende Publikum hat häufig über Diebstahl von Kleidungsstücken zu klagen. Die dort öfters anwesenden Geschäftleute wagen es seit langem nicht mehr, ihre besseren Hüte, Schirme, Stöcke usw. in die dafür vorgesehenen Ständer unterzubringen. Da die meisten auf größere Geldbeträge ihre Aufmerksamkeit zu richten haben, so wird meist auf ein neben sich hingehängtes Kleidungsstück wenig acht gegeben. Man will in heutiger Zeit gewiß unseren Feinden, den Briten, nichts nachsehen; aber wie bekannt, behält auf der Bank von England jeder seinen Hut auf dem Kopfe, und in vielen Postgebäuden Bayerns findet man Plakate: „Es wird gebeten, die Handtaschen nicht abzunehmen.“ Dadurch hat man ein freies Hand Schirm oder Pandichuh zu halten. Ich möchte hiermit anregen, falls eine Aufsichtnahme der Kleidung nicht einzuführen ist, zu gestatten, daß man die Räume der Reichsbank mit bedecktem Haupt betreten darf.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Telefonisch werden Anträge nicht erteilt.

Frage 101. Sie können Ihren Sohn nicht ohne weiteres aus der Lehre nehmen. Wenn Sie meinen, seine Ausbildung wird arg vernachlässigt, müssen Sie klagen, daß das Lehrverhältnis aufgelöst wird. Die Klage ist beim Obergericht anzubringen, wenn der Meister einer Innung angehört, sonst beim dortigen Gewerbeamt.

B., Korbweber. Das sind zwei verschiedene Orte. Goldberg. Laut Kammergerichtsurteil müssen die Fortbildungsschüler an den Jugendweber-Lehrungen teilnehmen und machen sich strafbar, wenn sie es nicht tun.

H. G. Kamenj. Wann die Kriegsarbeitszeile zu zeichnen ist, das erfahren Sie aus einer Mitteilung in den Breslauer Nachrichten.

G., Bäcker. Ja, gewiß, zahlen Sie keine Miete, so kann Sie der Hauswirt verklagen und pöbeln. Es ist deshalb wohl das Beste, sich mit dem Wirt in Güte auseinanderzusetzen; vielleicht ist doch etwas zu erreichen.

W., Krieger. Wenn etwas in die Zeitung kommen soll, dann muß es nicht nur wahr, sondern erweislich wahr sein. Wenn Sie aber dem Bericht keinen zureichenden Beweis für Ihre Behauptungen zu erbringen vermöchten, dann könnten wir es natürlich auch nicht. Oder glauben Sie nach allem, daß das Gericht in einem Prozeß gegen uns Ihr Zeugnis als maßgebend anerkennen würde? Ihr Artikel läßt sich also nicht verwenden. Im übrigen müssen wir es ablehnen, jedesmal im Streitfall vorerst zu begründen, warum ein Artikel nicht aufgenommen wird.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amittler Bericht über den Viehmarkt am 30. August. Der Viehtrieb betrug: 85 Rinder, 641 Schafe, 228 Schweine, 87 Schafe, 87 Hühner und 1000 Gänse. — Rinder, — Schafe, — Schweine, — Hühner, — Gänse. Es wurden gekauft für 50 Allogramm:

	Sehensgewicht	Sehensgewicht	Sehensgewicht
	30. Aug. 23. Aug.	30. Aug. 23. Aug.	30. Aug. 23. Aug.
Näher: Doppelfender kleiner Maß	—	—	—
mittlerer Maß (mittl. Hühner)	—	—	129-135
mittlere Maß, gute Ganshühner	79-86	75-80	168-175
geringere Maß, gute Ganshühner	65-76	60-70	118-128
geringere Ganshühner	—	—	90-100
Schafe: Maßhühner, jüngere Maßhühner	51-56	45-50	102-112
Ältere Maßhühner, geringere Maßhühner	—	—	—
gut genährte junge Schafe	—	—	—
mäßig genährte (Mergelschafe)	—	—	—
Schweine: wolle über 120-130 kg Lebendgewicht	156-148	135-140	174-182
wolle über 100-120 kg Lebendgewicht	130-138	125-130	167-175
wolle über 80-100 kg Lebendgewicht	120-130	115-120	160-170
wolle über 60 kg Lebendgewicht	—	—	—
Gänse und geschlachte Gänse	—	—	—
Britische über 100 kg Lebendgewicht	—	—	—

Geflügelmarkt: Mittelmäßig. — Nachfrage nach Oberfleisch: 29 Rinder, 85 Schafe, 6 Hühner, nach Niederfleisch: 21 Schweine. Von den Schweinen wurden verkauft zu: 164 Mk 5, 152 Mk 2, 160 Mk 11, 148 Mk 6, 147 Mk 1, 145 Mk 15, 146 Mk 16, 144 Mk 5, 145 Mk 9, 142 Mk 22, 141 Mk 5, 140 Mk 27, 139 Mk 4, 138 Mk 51, 137 Mk 8, 136 Mk 45, 135 Mk 12, 134 Mk 26, 133 Mk 19, 132 Mk 21, 131 Mk 8, 130 Mk 59, 129 Mk 5, 128 Mk 21, 127 Mk 9, 126 Mk 22, 125 Mk 7, 124 Mk 17, 123 Mk 6, 122 Mk 18, 121 Mk 1, 120 Mk 14, 119 Mk 25, 118 Mk 18, 117 Mk 1, 116 Mk 3, 115 Mk 1, 114 Mk 9, 113 Mk 5 Stüd.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. September verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung _____

Wo wohnen Sie nach dem 1. September? _____

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen: _____

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

Grosse Eckstein
• beste 2 Pfg. •
Zigarette TRUSTFREI
AM Eckstein & Söhne
Dresden

